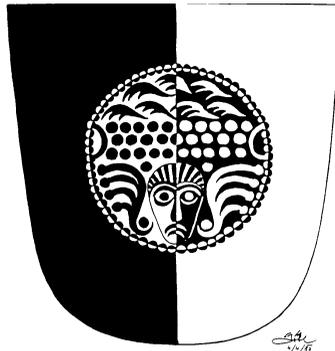


UNIVERSITÄT WIEN
INSTITUT FÜR
NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE



MITTEILUNGSBLATT

47

Wintersemester 2013/2014



Auktion 180
China. Hsuan Tung, 1908 – 1911. Dollar o. J.
(1911), Tientsin. Probe mit Signatur GIORGI.



Auktion 203
Kaiserreich Russland. Nikolaus I., 1825 – 1855.
1½ Rubel (10 Zlotych) 1835, St. Petersburg.
Familienrubel.



Auktion 158
Römische Kaiserzeit. Valens, 364 – 378.
AV-Medaillon, 375/378, Rom.

**eLive Auction, Online-Shop und
online bieten – direkt bei uns im
Internet: www.kuenker.de**

Vertrauen Sie Europas großem Auktionshaus für Münzen und Medaillen

Im Jahr 1971 als Münzenhandlung gegründet, haben wir heute eine feste Position unter den führenden europäischen Auktionshäusern für Münzen und Medaillen eingenommen. Weltweit schenken uns bereits **mehr als 10.000 Kunden** ihr Vertrauen.

1985 fand die erste Versteigerung unseres Hauses statt, inzwischen können wir auf die Erfahrung aus **über 210 Auktionen** zurückblicken. Viermal jährlich finden diese Auktionen statt, an denen regelmäßig mehrere tausend Bieter teilnehmen.

- Jederzeit Barankauf von Münzen und Medaillen zu fairen Preisen
- Tagesaktuelle Spitzenkurse für Ihre Goldmünzen
- Hochwertig produzierte Farbkataloge
- Jährlich über 20.000 Auktionsobjekte
- Große Auswahl interessanter Anlagemünzen



Profitieren Sie von
unserem Service – Liefern auch
Sie bei uns ein!

Telefon: +49 (0)541 96 20 20

Fax: +49 (0)541 96 20 222

E-Mail: service@kuenker.de

Web: www.kuenker.de

KÜNKER

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG
Gutenbergstraße 23 · 49076 Osnabrück
Osnabrück · Berlin · München · Hamburg
Zürich · Znojmo · Moskau

INHALTSVERZEICHNIS

6. Österreichischer Numismatikertag 2014	5
Neue Vortragsreihe „Forum Antike“	6
Personalia	7
6. Numismatisches Sommerseminar 2013 – Programm und Berichte	9
W. Hahn: Die ersten hundert Jahre aksumitischer Münzprägung: Chronologie, Metrologie und Typologie (2. Aphilas)	22
Abgeschlossene Diplomarbeiten	32
De nummis asylorum – Ein Beitrag zur Typologie der Tempeldarstellung	32
Die Fundmünzen der antiken Zivilstadt Lauriacum aus den archäologischen Grabungen der Jahre 1951–1959	34
Der Bundesgenossenkrieg im Spiegel der Münzprägung	36
Die Münzprägung der Kelten an der mittleren Donau – Entwicklung und Einflüsse aus fremden Gebieten	38
Die europäischen Kursmünzen in der Zeit des Kalten Krieges – ein Vergleich der Bildersprache	39
Diplomarbeiten, Masterarbeiten und Dissertationen in Arbeit	42
Forschungsprojekte	44
Chronik	49
Publikationen	52
Veröffentlichungen des Instituts (VIN)	56
Die Institutseinrichtungen	59
Numismatische Zentralkartei – Sammlung von Katalogen des Münzhandels	59
Sammlung – Archiv – Bibliothek	60
Wichtige Informationen für Studierende	67
Termine im laufenden Semester	67
Erasmus-Vereinbarungen – Kongress Messina/Taormina 2015	68
Lehrangebot im Sommersemester 2013	69
Erweiterungsscurricula	71
Individuelles Masterstudium	76
Doktoratsstudium	84
Thematische Übersicht über die Lehrveranstaltungen	85
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts	87
Impressum	90
Sponsoren	90

Für Zitate unseres Mitteilungsblatts empfehlen wir die Siglen:

MIN (Hefte Nr. 1–19)

MING (ab Heft 20)

Für die Reihe „Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte Wien“ gilt folgende Sigle:

VIN

Studienkennzahlen:

057 Individuelles Diplomstudium Numismatik

295 Fächerkombination anstelle einer zweiten Studienrichtung

061 EC Numismatik des Altertums

062 EC Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit

067 EC Numismatische Praxis und Vertiefung

067 309 Individuelles Masterstudium Numismatik und Geldgeschichte

INSTITUT FÜR NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE

Universität Wien

Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

Franz-Klein-Gasse 1

A 1190 Wien

Tel. + 43 1 42 77 407 01

Fax + 43 1 42 77 94 07

E-mail: Numismatik@univie.ac.at

Österreichische Forschungsgesellschaft für Numismatik und

Projekt „Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas“:

E-mail: oefn.numismatik@univie.ac.at

Unsere Homepage im Internet:

<http://www.univie.ac.at/Numismatik>

Öffnungszeiten des Sekretariats:

MO, DO, FR: 8.30 – 12.30 Uhr

MI: 8.30 – 16.30 Uhr (in den vorlesungsfreien Zeiten 8.30 – 12.30)

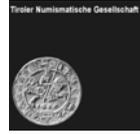
Dienstag ist das Sekretariat geschlossen

ISSN 1563-3764

Heft 1–19 (1990–1999) dieses Mitteilungsblatts haben die ISSN 1028-1177.

Ein Inhaltsverzeichnis zu Heft 1–20 finden Sie in MIN 20, 2000, S. 47–50.

Auf unserer Homepage stehen die Mitteilungsblätter ab Nr. 30 (2005) zum download zur Verfügung.



6. Österreichischer Numismatikertag Hall in Tirol, 15.–16. Mai 2014

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der 6. Österreichische Numismatikertag 2014 wird von der Tiroler Numismatischen Gesellschaft und der Münze Hall in Hall in Tirol in Kooperation mit dem Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien, der Abteilung Documenta Antiqua des Instituts für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien veranstaltet.

Die Tagung findet am Donnerstag, den 15., und Freitag, den 16. Mai 2014 in der Burg Hasegg, Hall in Tirol, statt.

Anmeldungen für Vorträge, die Einblick in aktuelle Forschungsthemen geben, werden ab sofort entgegengenommen. Wir bitten, den Anmeldungen ein Abstract beizulegen, in dem der Inhalt des Referats kurz vorgestellt wird. Die Dauer des Vortrages soll 20 Minuten nicht übersteigen, da im Anschluss eine Diskussion von maximal 10 Minuten vorgesehen ist. Aufgrund des engen Zeitplans können möglicherweise vom Programmbeirat nicht alle Vortragsanmeldungen berücksichtigt werden, wofür wir Sie um Verständnis bitten.

Anmeldungen für die Teilnahme am Numismatikertag bzw. für einen Vortrag (inklusive Abstract) erbitten wir per Post oder per E-Mail an die unten angegebene Adresse.

Anmeldeschluss: 20. Jänner 2014.

Über die Übernachtungsmöglichkeiten in Hall in Tirol erhalten Sie mit dem Kennwort „Numismatikertag“ Informationen beim Tourismusverband Region Hall-Wattens, Wallpachgasse 5, 6060 Hall in Tirol, Tel.: +43 5223 45544-0, office@hall-wattens.at, www.hall-wattens.at.

Mit freundlichen Grüßen aus Hall in Tirol

Martin Holzknecht
Tiroler Numismatische Gesellschaft
Burg Hasegg 5, 6060 Hall in Tirol
E-Mail: numistag@tiroler-numismatik.at
www.tiroler-numismatik.at

Neue Vortragsreihe „Forum Antike“

Ab dem Wintersemester 2013/14 bietet das Institut für Numismatik und Geldgeschichte gemeinsam mit dem Institut für Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, dem Forschungsschwerpunkt „Kulturen des euromediterranen Raumes“ sowie der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek unter dem Titel „Forum Antike“ eine gemeinsam koordinierte altertumswissenschaftliche Vortragsreihe an. Die Vorträge finden im 14-tägigen Rhythmus – zugleich im Wechsel mit den Eranos-Terminen – jeweils Donnerstags um 17 Uhr, jedoch an wechselnden Orten statt.

Althistorische Vorträge werden wie bisher im Übungsraum der Alten Geschichte im Tiefparterre des Hauptgebäudes der Universität angehalten, die numismatischen in der Franz-Klein-Gasse 1. Das bisherige Programm lautet:

9.10.2013, 17 Uhr (Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde)

Rebecca Benefiel (Washington and Lee University): Pompeianische Graffiti (Arbeitstitel)

23.10.2013, 17 Uhr (Institut für Numismatik und Geldgeschichte)

Franz Peter Mittag (Univ. Köln): „Von Cacus bis Cybele – römische Geschichte(n) auf den Medaillons des Antoninus Pius“

6.11.2013, 17 Uhr (Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde)

Florian Matei-Popescu (Bukarest): „Zwischen Barbarengefahr und römischer Herrschaft: Die westpontischen Städte und die Anfänge der Provinz Moesien im Lichte neuer Evidenz“

20.11.2013, 17 Uhr (Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde)

Petra Sijpesteijn (Leiden/Wien): Titel wird noch bekanntgegeben

4.12.2013, 17 Uhr (Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde)

Christoph Reusser (Zürich): Das etruskische Handelszentrum Spina (Arbeitstitel)

8.1.2014, 17 Uhr (Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde)

Stephan Steingraber (Rom): „Neue Funde und Forschungen in der südetruskischen Felsgräberzone“

22.1.2014, 17 Uhr (Institut für Numismatik und Geldgeschichte)

Johan van Heesch (Cabinet des Médailles des Bruxelles): „Coin Images in Imperial Rome: the Case of the Emperor Nero“

Personalien – neue Universitätsassistenten am Institut

Andrea Casoli

Seit dem 25.02.2013 ist Andrea Casoli neuer Universitätsassistent (praedoc) am Institut für Numismatik und Geldgeschichte.

Andrea Casoli hat an der Universität Basel Klassische Archäologie und Alte Geschichte studiert und nach dem Bachelor (2009) sein Studium im Sommer 2011 mit dem Master und einer Arbeit über „Römische Edelmetallmultipla. Untersuchung zu den römischen Gold- und Silbermedaillons von Augustus bis Philippus I. Arabs (27 v. Chr. – 249 n. Chr.)“ mit sehr gutem Erfolg abgeschlossen. Bereits während des Studiums hat er in verschiedenen Praktika einen numismatischen Schwerpunkt gepflegt, dazu an Ausgrabungen in Griechenland und Italien sowie an Ausstellungsprojekten teilgenommen. Nach seinem Studium hat er am Münzkabinett Winterthur, Münzkabinett des Landesmuseums Zürich, am Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, Münzkabinett des Historischen Museums Basel sowie dem Museum Augusta Raurica gearbeitet. Zuletzt inventarisierte er die numismatische kantonale Sammlung des Tessin, mit ihrem Schwerpunkt bei mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen.

Als Dissertationsthema wird Andrea Casoli die Reichsprägung Neros nach den Prinzipien des „Wiener Aufbaus“ bearbeiten und auf dieser Grundlage umfassend historisch und wirtschaftsgeschichtlich auswerten. Die erste „Begegnung“ mit dem Institut für Numismatik und Geldgeschichte erfolgte für Andrea Casoli übrigens als Teilnehmer am Numismatischen Sommerseminar des Jahres 2008!

Mareike Tonisch

Bereits im letzten Mitteilungsblatt wurde die Förderzusage des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank für das Forschungsprojekt „Löhne, Preis und Werte im Römischen Reich: Epigraphische Überlieferung und Gesamtauswertung“ berichtet. Zum 1. Februar konnte die vorgesehene Bearbeiterin Mareike Tonisch als Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts angestellt werden.

Mareike Tonisch hat an den Universitäten Halle, Heidelberg und Rom (La Sapienza) Alte Geschichte, Ur- und Frühgeschichte sowie Klassische Archäologie studiert. Sie schloss ihr Studium im Herbst 2011 mit einer umfangreichen Magisterarbeit „Galla Placidia: Die Repräsentantin eines veränderten römischen Frauenbildes“ an der Universität Heidelberg ab.

Neben der Teilnahme an Ausgrabungen in Deutschland und Österreich hat Mareike Tonisch sich in ihrem Studium den althistorischen Grundlagenwissenschaften wie Numismatik und insbesondere lateinische Epigraphik zugewandt. Auf der Grundlage des Jubiläumsfond-Projekts wird sie in ihrer Dissertation die Überlieferung zu

den römischen Preisangaben von der Republik bis zum Ende des Prinzipats in den verschiedenen Überlieferungsträgern untersuchen.

Marc Philipp Wahl

Als Projektmitarbeiter, Lehrbeauftragter und Chefredakteur der „Geldgeschichtlichen Nachrichten“ ist Marc Philipp Wahl am Institut für Numismatik und Geldgeschichte bereits bestens bekannt. In diesem Sommer gelang ihm in dem hochkompetitiven unidocs-Wettbewerb der Universität Wien die Einwerbung einer Assistentenstelle für das Institut auf drei Jahre ad personam, die er am 1. Oktober antreten wird.

Marc Philipp Wahl hat an den Universitäten Tübingen und Rom (La Sapienza) Alte Geschichte, Germanistik und Klassische Archäologie studiert und sein Studium im Februar 2012 mit einer Magisterarbeit „Motivwanderungen in der Münzprägung sizilischer *poleis* des 5. Jhs v.Chr.“ mit sehr gutem Erfolg abgeschlossen. Durch verschiedene Projektarbeiten an der Numismatischen Arbeitsstelle der Universität Tübingen, Praktika im Fachmünzhandel bzw. im Sommer 2008 auch am Institut für Numismatik und Geldgeschichte hat Marc Philipp Wahl schon früh einen numismatischen Schwerpunkt gepflegt; dazu gilt sein Interesse der Museumsarbeit insgesamt. Vor seinem Wechsel nach Wien arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Württembergischen Landesmuseum Stuttgart. Sein Dissertationsvorhaben baut das Thema der Magisterarbeit aus und wird für die griechische Münzprägung erstmals das Phänomen der „Motivwanderung“ systematisch bearbeiten.

Wir wünschen allen dreien für ihre neue Tätigkeit viel Erfolg!

Ein numismatischer Sommer in Wien – für Studierende

6. Sommerseminar am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien, 29. Juli – 9. August 2013

gefördert von



FRITZ RUDOLF KÜNKER
MÜNZENHANDLUNG

Programm

Erste Woche:

Einführung. Grundlagen der antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Numismatik. Besuch numismatischer Einrichtungen in Wien

Montag, 29. Juli 2013

Begrüßung der TeilnehmerInnen, organisatorische Hinweise.

Wesen, Umfang und Geschichte des Faches Numismatik – Geschichte des Wiener Instituts (Wolters).

Führung durch das Institut.

Allgemeine Grundlagen:

Münzrecht – Wesen und Entwicklung im Laufe der Jahrtausende (Emmerig, Szaivert).

Münzbetrieb und Münztechnik – Von den Anfängen bis zu den modernen Prägemaschinen (Emmerig, Szaivert).

Dienstag, 30. Juli 2013

Geld und Münze in der Antike: Die griechische Welt. Die römische Welt (Casoli, Wahl, Wolters, Ziegert).

Münzbestimmung an Beispielen aus der Institutssammlung: Antike.

Mittwoch, 31. Juli 2013

Münze und Geld in Mittelalter und Neuzeit (Emmerig).

Donnerstag, 1. August 2013

Besuch des Geldmuseums der Oesterreichischen Nationalbank: Sonderausstellung „Schein und Sein. Den Fälschern auf der Spur!“

Münzbestimmung an Beispielen aus der Institutssammlung.

Freitag, 2. August 2013

Besuch der Münze Österreich AG.

Münze und Geld im Osten: Das Münzwesen des alten Orients. Das Münzwesen des islamischen Orients (Schindel, Szaivert).

Zweite Woche:

Vertiefende Seminare zu Antike, Spätmittelalter, Falschgeld, Medaillen, Münzfunden. Exkursion nach Brünn.

Montag, 5. August 2013

Medaillenkunde (Hirsch).

Falschgeld – Praktische Übungen (Casoli, Emmerig, Szaivert).

Dienstag, 6. August 2013

Münzpolitik und Münzverwaltung im Spätmittelalter (Emmerig).

Mittwoch, 7. August 2013

Fundmünzen und Münzfunde von Antike bis Neuzeit (Emmerig, Fabiankowitsch, Vondrovec).

Donnerstag, 8. August 2013

Organisation der Münzprägung in der römischen Kaiserzeit und numismatische ‚Systemrekonstruktion‘ (Woytek).

Besuch des Münzkabinetts am Kunsthistorischen Museum.

Freitag, 9. August 2013

Exkursion nach Brünn: Moravské zemské muzeum / Mährisches Landesmuseum, Numismatické oddělení / Numismatische Abteilung.

Wir danken allen Mitwirkenden bei der Durchführung dieses Sommerseminars: Franz ARTMÜLLER, Media Manager der Münze Österreich AG; Mag. Michael

BECKERS, Dorotheum, Wien; Kurt BOCK, Münze Österreich AG; Mag. Anna FABIANKOWITSCH, Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien; Mgr. Dagmar GROSSMANNOVÁ, Ph.D., Moravské zemské muzeum / Mährisches Landesmuseum, Numismatické oddělení / Numismatische Abteilung, Brno; Mag. Michael GRUNDNER, Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank, Wien; Dr. Martin HIRSCH, Staatliche Münzsammlung München; Mag. Susanne SAUER, Münzenhandlung Sauer, Wien; PD Dr. Nikolaus SCHINDEL, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Abteilung Documenta Antiqua, Arbeitsgruppe Numismatik; Mag. Gerhard STARSICH, Generaldirektor der Münze Österreich AG; ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Wolfgang SZAIVERT, Institut für Numismatik und Geldgeschichte; Dr. Klaus VONDROVEC, Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien; Mag. Marc Philipp WAHL, Institut für Numismatik und Geldgeschichte; Mag. Armine WEHDORN, Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank, Wien; PD Dr. Bernhard WOYTEK, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Abteilung Documenta Antiqua, Arbeitsgruppe Numismatik.

Reinhard Wolters

Hubert Emmerig

Andrea Casoli

Martin Ziegert

Elmar Fröschl

Elke List



Anna Lisa Bark, Alexander Bastian, Andrea Casoli, Sandra Cebula, Claudia Curcuruto, Elisabeth Doerk, Hubert Emmerig, Senem Erhun, Elmar Fröschl, Annika Glaßmeier, Ylva Haidenthaller, Martin Hirsch, Hendrik Holzmüller, Doris Hörmann, Hanno Kempken, Silvester Kreisel, Elke List, Alina Lutz, Frank Müller, Theresia Raum, Carmen Reichmuth, Dominik Schenk, Kristina Schmalzl, Esther Ofelia Señas, Rocco Steputat, Wolfgang Szaivert, Mareike Tonisch, Marc Philipp Wahl, Reinhard Wolters, Martin Ziegert.

Foto: Kristina Klein, Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien.

***Dies diem docet*¹. Oder: wie der Groschen gefallen ist! Zwei Wochen Numismatik studieren in Wien – ein Resümee.**

Im Zeitraum vom 29. Juli bis zum 9. August 2013 fand für uns Studierende das sechste internationale numismatische Sommerseminar am Institut für Numismatik und Geldgeschichte in Wien statt. Es waren zwei Wochen, in denen die TeilnehmerInnen unter anderem in die Fragestellungen und Methoden rund um die Grundlagen des Faches eingeführt wurden, ins Münzwesen und seine Organisation, in die Münzpolitik und -verwaltung des Spätmittelalters bis hin zur Medaillenkunde. Und das war nur ein kleiner Teil dessen, was uns in diesen zwei Wochen beschäftigte! Das Sommerseminar bot uns 20 Studierenden der Geschichte, Klassischen Archäologie und Kunstgeschichte, aber auch LehramtsstudentInnen u. a. aus Deutschland, der Schweiz und Schweden die seltene Möglichkeit, das bis dato noch eher nebulöse Fach der „Numismatik und Geldgeschichte“ zu entdecken – und dabei lehrte ein Tag den anderen Tag (*dies diem docet*).

Die erste Woche war mit jeweils zwei bis drei Vorlesungen pro Tag einer allgemeinen Einführung in die Numismatik, der Geschichte des Wiener Instituts, der Münz- und Geldgeschichte von der Antike bis in die Moderne und vom Orient bis in den Okzident gewidmet. Das an den Vormittagen vermittelte Wissen wurde sodann in den Nachmittagsstunden in praktischen Übungen angewendet. Das exemplarische Arbeiten fand an den Originalmünzen der Institutssammlung statt und umfasste die Sektionsbereiche „Griechen“, „Rom“ sowie „Mittelalter und Neuzeit“. Dabei bereitete der Versuch, eine bestimmte Münze einer Epoche (Drachmen, mittelalterliche Pfennige, die prächtigen Taler der Habsburger, etc.) nach dem ‚Wiener Standard‘ zu beschreiben und mithilfe der grundlegenden Forschungs- und Bestimmungsliteratur zu bestimmen, so manches Kopfzerbrechen: „hier, das ist sie! – oder doch nicht?“ Doch dank des großen Engagements und dem ‚Anstupsen‘ der vielen Mitwirkenden der verschiedenen numismatischen Institutionen Wiens sind wir dann doch zum Ergebnis gekommen. Definitiv gehören diese Bestimmungsübungen der antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen zu einem Highlight dieses Studienkurses.

Wie sich zeigte, blieb es nicht nur bei Vorlesungen und praktischen Anwendungen, sondern für Abwechslung sorgten auch die Exkursionen, so etwa der Besuch des *Geldmuseums der Oesterreichischen Nationalbank*. Dank der Unterstützung der Kuratorin, Frau Mag. Armine Wehdorn, und der Führung von Herrn Mag. Michael Grundner wurde uns ein breites Themenspektrum rund um die Geldgeschichte Österreichs zugänglich gemacht. Vor allem die aktuelle Sonderausstellung des Geldmuseums *„Schein und Sein. Den Fälschern auf der Spur!“* hat uns angespro-

¹ Originalzitat in den Sentenzen des römischen Mimendichters Publilius Syrus: „Discipulus est prioris posterior dies“ (Sententiae D1), meist zitiert als „Dies diem docet“.

chen. Auf dem Weg durch die Kriminalgeschichte der Fälschungen von Münzen und Papiergeld, von der Antike bis in die Moderne, hat uns der Versuch modernes Falschgeld zu identifizieren doch auf falsche Wege geführt! Einige starteten sodann sogar den Versuch einen echten Goldbarren zu heben, wobei das Gewicht zu erraten war (abgegebene Schätzungen lagen oftmals weit daneben; übrigens waren es ca. 12,5 kg). Am Ende der Führung stand für uns ein kleiner Imbiss mit Häppchen im Foyer der Oesterreichischen Nationalbank bereit, der den betreuenden Service des Geldmuseums abrundete.

Ein anderer Höhepunkt unter den Exkursionen war die für uns einmalig zugänglich gemachte Möglichkeit im Herzen von Wien am Heumarkt eine Münzprägestätte zu besichtigen: die „*Münze Österreich AG*“. Dass sich hinter dem eleganten Gebäude im klassizistischen Baustil einer der modernsten Produktionsanlagen verbirgt, konnte sich von uns vor dem Besuch zunächst sicherlich noch niemand vorstellen. Erstaunt waren wir bei der Führung von Franz Artmüller bzw. Kurt Bock über die Tatsache, dass hier noch Graveure mit traditionellen Gipsmodellen arbeiten. In dieser Kunstwerkstatt entstehen die Modelle, der fertige Stempel und damit letztendlich das Bild auf der fertigen Münze. Wer zudem sein Geld dann noch gut anlegen möchte, hat die Möglichkeit auch eine der weltweit gefragtesten Prägungen aus reinem Gold, die beliebten „Wiener Philharmoniker“, zu erwerben. Ein beeindruckender und nie gesehener Anblick war sodann die Einsicht in den vollständigen modernsten Produktionsablauf der aktuellen Euro-Münzen der Republik Österreich. Vielen Dank hierfür!

Wer dachte, dass das Sommerseminar damit zu Ende geht, der täuscht sich. Genauso spannend ging es in der zweiten Woche weiter! Passend zur Sonderausstellung im Geldmuseum gab es nun ein vertiefendes Seminar zum Falschgeld. Hier war das Identifizieren von antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Falschmünzen gar nicht so leicht, wie wir anfangs dachten: *echt oder doch falsch?* Raten, Schätzungen und Tendenzen überwogen bei uns dann doch eher als wirkliches Wissen. Sehr hilfreich und ausschlaggebend waren dann doch die Erfahrungswerte von Wolfgang Szaivert, Hubert Emmerig und Andrea Casoli.

Nach dieser ‚realitätsnahen‘ Übung ging es mit vertiefender Seminararbeit um die Münzpolitik und -verwaltung im Spätmittelalter am Beispiel der bayerischen Herzogtümer und einem dritten großen Forschungsfeld, dem der ‚Münzfunde und Fundmünzen‘, weiter. Nicht vergessen werden darf die Unterstützung von *Gastreferenten*, die das Studienseminar als fachliche Spezialisten mit Wissen rund um das Münzwesen bereichert haben. PD Dr. Schindel gab uns Einblick in das Münzwesen des islamischen Orients, Dr. Martin Hirsch etwa hat uns eine herausragende Einführung in die Medaillenkunde des 16. bis 18. Jahrhunderts gegeben und PD Dr. Bernhard Woytek einen sehr anschaulichen Beitrag zur Organisation und zum Arbeitsablauf der Münzprägung in der römischen Kaiserzeit.

Auch diese zweite Woche war begleitet von Ausflügen, die eine gern gesehene Ergänzung zum Programm darstellten. Das *Wiener Münzkabinett* im Kunsthistorischen Museum mit seinen rund 700.000 Objekten war eines der Ziele. Dr. Klaus Vondrovec führte uns mit Erläuterungen zu vereinzelt wertvollen Exponaten durch die drei Säle der Ausstellung. Insbesondere ist die im Saal III stattfindende Sonderausstellung „*Das Antlitz des Fremden. Die Münzen der Hunnen und Westtürken*“ hervorzuheben, die unser bescheidenes Weltbild rund um die Münze erweiterte.

Ein Dank sei hier ausgesprochen für die Möglichkeit, im Anschluss das Kunsthistorische Museum kostenfrei besucht haben zu dürfen.

Der Abschluss der beiden Wochen war sodann die Ganztagesexkursion nach Brünn (Brno) zur numismatischen Abteilung des Mährischen Landesmuseums, das neben Prag die zweitälteste museale Institution Tschechiens ist. Neben der Schönheit der Stadt, die zu bewundern wir Gelegenheit hatten, hat uns Frau Mag. Dagmar Grossmannová einen Einblick in ihre Arbeit, Aufgaben und Probleme der numismatischen Abteilung mit ihren rund 500.000 Objekten gegeben. Erstaunt waren wir, dass es uns erlaubt war, Originalstücke zu begutachten, Münzen und Medaillen zu heben und uns stets mit auch noch so ungewöhnlichen Fragen zu den Exemplaren an Frau Grossmannová zu wenden – die insgesamt vier Stunden Hin- und Rückfahrt haben sich gelohnt!

Für kulturelle und andere eigenständige Aktivitäten in Wien blieb natürlich ebenfalls noch genug Zeit. An freien Nachmittagen wie auch dem uns zur Verfügung stehenden Wochenende konnte ein jeder, je nach Lust und Laune, die vielen Attraktionen erkunden und die kulinarischen Spezialitäten Wiens genießen. Nicht fehlen konnten die bereits traditionellen gemütlichen Abende in lockerer Atmosphäre mit Speis und Trank im Innenhof des Instituts und der gemeinsame Heurigenbesuch am letzten Abend, die uns die Gelegenheit zum Austausch, besserem Kennenlernen und der Knüpfung von Kontakten boten. Nicht verheimlicht werden soll, dass der numismatische Sommer – im wahrsten Sinne des Wortes – mit den nahezu täglichen 30–35 Grad für die TeilnehmerInnen und Beteiligten eine harte Herausforderung darstellte. Doch brachte der Studienkurs dann doch die Momente hervor, in denen ‚der Groschen gefallen ist‘ und klar wurde, dass die Numismatik einer der wichtigsten historischen Grundlagen- und Quellenwissenschaften ist. Die ‚Wiener Schule‘ wird sicherlich in unserem künftigen Forschen, ob als Schwerpunkt oder als sinnvolle Ergänzung zu den historisch-kulturwissenschaftlichen Nachbarfächern, von uns unterstützt und an den jeweiligen Universitäten gefördert werden.

Um 1943 schrieb Erich Kästner in einem Epigramm: „*Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es.*“² Und genau hier ist nun der Ort um – im Namen aller TeilnehmerInnen – den Dank für die Vorarbeit, die Inspiration, das Ausgestalten, die Betreuung sowie das außerordentliche persönliche Engagement *aller* Mitarbeiter des numismatischen Instituts anzusprechen. Hervorzuheben sind die bereitwilligen Gastdozenten, die verschiedenen numismatischen Institutionen Wiens und besonders die Professoren Reinhard Wolters, Hubert Emmerig und Wolfgang Szaivert, die uns in diesen zwei Wochen begleitet haben und mit Begeisterung ihr numismatisches Wissen zur Verfügung stellten. Ein ganz besonderer Dank soll am Schluss für die großzügige Unterstützung an die Münzenhandlung *Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG* in Osnabrück gehen, die uns Studierenden den Studienkurs 2013 erst ermöglicht hat. Danke für den numismatischen Sommer in Wien!

Claudia Nina Curcuruto
Historisches Seminar, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Bericht zum 6. Numismatischen Sommerseminar 2013

Der Zürichsee hatte gerade Südsee-Temperaturen angenommen, da packte ich meine Sachen und reiste nach Österreich. Das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien hatte zum 6. Sommerseminar für Studierende geladen und rund 20 Bewerber aus Deutschland, Österreich und der Schweiz durften vom 29. Juli bis 9. August daran teilnehmen.

Aus dem großen Kreis der Interessierten wurden diejenigen Studenten berücksichtigt, die kein oder nur ein geringes Vorwissen im Bereich der Münzkunde besaßen. Bei mir beschränkte sich numismatisches Wissen fast gänzlich auf ein kurzes Input im Proseminar für Geschichte an der Universität Zürich. Die Münzen als Quellmaterial kannte ich also nur aus einem "Nebensatz" der Einführung in die historischen Hilfswissenschaften. In der Vorstellungsrunde am ersten Seminartag sollte sich zeigen, dass viele Teilnehmer, ob nun mit Altertum-, Mittelalter- oder Neuzeit-Schwerpunkt, ähnlich viel Erfahrung gesammelt hatten.

Am Montagmorgen begrüßte uns Professor Reinhard Wolters zusammen mit den Institutsangehörigen im mächtigen Altbau am Währingerpark. Er stellte uns Teilnehmern das Programm für die zwei Wochen vor. Es sollte uns Studierende überzeugen, dass die Numismatik weit mehr Potenzial zum Bearbeiten von historischen Fragestellungen bietet, als ihr bisweilen marginales Dasein in den Geschichtswissenschaften vermuten ließe.

² Erich KÄSTNER, Moral, in: DERS., *Zeitgenossen, haufenweise. Gedichte*, hrsg. von Harald HARTUNG, (= Werke; 1), München 1998, S. 277.

Die erste Woche stand im Zeichen der Vermittlung von Grundwissen der Numismatik. Gleich zu Beginn stellten sich die beiden Professoren Wolfgang Szaivert und Hubert Emmerig selbst eine Herausforderung, in dem sie die Entwicklung von Münztechnik und Münzbetrieb bis in die Neuzeit hinein in vier Stunden kurzweilig und verständlich behandelten. Am ersten Abend folgten wir Teilnehmer der Einladung des Institutes zu Speis und Trank im nahen Biergarten. Eine gute Gelegenheit die ersten Kontakte zu knüpfen, vom Unileben anderswo zu erfahren und über universalen Studentenärger zu lachen. Am nächsten Tag vermochten auch die am Institut forschenden Andrea Casoli, Marc Phillip Wahl und Martin Ziegert uns für ihre Forschungsschwerpunkte im Altertum zu begeistern. Mühelos, trotz brütender Hitze draussen, wurde die gesamte Sommerseminarrunde von den Nachwuchswissenschaftlern in die Welt der griechischen und römischen antiken Numismatik eingeführt. Am Mittwoch folgte dann der Abschluss des Basiswissen-Blocks. Professor Emmerig behandelte im Eilzugstempo die Geldgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit.

In den ersten Tagen wurde uns Studenten eine Menge an Information vermittelt. Durch die erfrischenden Übungen an zwei Nachmittagen, an denen wir uns mit Unterstützung von institutsinternen und externen Fachleuten an unsere ersten Bestimmungen von Münzen aus Antike bis Neuzeit machten, waren wir Studierende für einmal selbst gefordert. Diese sinnliche Begegnung mit dem Quellenmaterial war eine gelungene Unterbrechung und Erweiterung des Programms!

Auch die beiden Exkursionen in das Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank (Donnerstag) und in die Münze Österreich (Freitag) fanden großen Anklang.

Während den zwei Wochen wurden alle Teilnehmer im Hotel Hadrikan in Einzelzimmern untergebracht. Im ruhigen Ottakringer Bezirk gelegen, konnte man sich nach den langen Tagen in Wien gut erholen und sich das viele neue Wissen aus dem Sommerseminar noch einmal durch den Kopf gehen lassen. Doch zog es viele von uns Studenten am Abend noch einmal hinaus in die Wiener Gassen. Nach dem es einmal eingedunkelt und abgekühlt hatte, lockten die vielen großen und kleinen Attraktionen der Donaustadt.

Zum Glück gab es jeweils am Morgen im Hotel ein herrliches Frühstücksbuffet, sodass wir Teilnehmer uns mit gehörig viel Kaffee und Gebäck für einen weiteren Tag am Institut stärken konnten.

Diesen Komfort, den wir als Teilnehmer des 6. Numismatischen Sommers in Wien genossen, wäre ohne die großzügige Unterstützung seitens der Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG in Osnabrück nicht möglich gewesen. Vielen Dank!

Die zweite Woche sollte der Vertiefung unseres Basiswissens dienen. Mit den Themen Medaillenkunde, Münzfunde und Fundmünzen, Einblick in das wissen-

schaftliche Arbeiten im Münzkabinett Wien und Systemrekonstruktion am Beispiel der stadtrömischen Münzprägung wurden nun Detailfragen in Angriff genommen. Wir Studenten durften uns an zwei Tagen selbstständig mit einem Forschungsbericht, sowie einer Quelle auseinandersetzen. Das erarbeitete Wissen wurde danach in Kurzreferaten präsentiert.

Die Exkursion nach Brünn am Freitag 9. August war der Abschluss eines spannenden und lehrreichen numismatischen Sommers in Wien. Besucht wurden das Mährische Landesmuseum und die dazugehörige Münzsammlung. Zeit genug für einen Streifzug durch die malerische Innenstadt blieb natürlich auch.

Der letzte gemeinsame Abend in Wien sollte im Heurigen Hengl-Haselbrunner dann noch bis in die Gewitternacht hinein zünftig gefeiert werden.

Das Sommerseminar hat gezeigt, was das Quellenmaterial Münzen für einen reichhaltigen Fundus für spannende Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit bietet. Hatte ich mich im Mittelalterseminar mit einer Kreuzfahrerchronik rumgeschlagen, so wäre die Münzprägung im Heiligen Land sicher um einiges ergiebiger gewesen. Und wieso ist mir damals im Neuzeitseminar nicht eingefallen, die Medaillen der Medici in Florenz als Ausgangspunkt für die Hausarbeit zu nehmen? Für mein restliches Studium waren die zwei Wochen Einführung in die Numismatik also genau der richtige Input, um einmal über den Tellerrand des heimischen universitären Angebots hinauszuschauen.

Carmen Reichmuth, Zürich

6. Numismatisches Sommerseminar

Die Bologna-Reform hat mittlerweile so gut wie alle Studiengänge in ganz Europa fest in ihrem Griff. Festgezurrte Curricula, die viel Fachwissen in wenigen Semestern vermitteln sollen, erlauben es den StudentInnen heutzutage kaum noch, einen Blick über die Grenzen der eigenen Fachdisziplin hinauswerfen zu können. Doch gerade in der Geschichtswissenschaft bieten die Nachbardisziplinen unentbehrliche Grundlagen für die Beschäftigung mit verschiedenen Regionen und Epochen. Da die meisten Universitäten aus Sparzwängen eine fundierte, allumfassende historische Ausbildung nicht mehr anbieten, liegt es an den Studierenden selbst, sich entsprechend weiterzubilden.

Gelegenheit dazu bot auch in diesem Sommer das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien. Bereits zum sechsten Mal wurden Studierende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Numismatischen Sommerseminar eingeladen, um diesen einen ersten Einblick sowie grundlegende Arbeitsweisen der Numismatik zu ermöglichen. So fanden sich vom 29. Juli bis 9.

August 2013 insgesamt 20 Studierende aus dem gesamten deutschsprachigen Raum, größtenteils mit einem Studienschwerpunkt im Bereich der Alten Geschichte, zusammen, um sich wissbegierig in die Welt der Numismatik zu stürzen.

Die erste Woche war geprägt von grundlegenden Einführungen in die Arbeitsfelder der Numismatik durch die Mitarbeiter des Instituts. Nach einer ersten Beschäftigung mit Grundzügen der Numismatik durch Prof. Wolters sowie Münzrecht und der Münztechnik in Antike (Prof. Szaivert), Mittelalter und Neuzeit (Prof. Emmerig) fanden bereits am zweiten Tag erste Bestimmungsübungen an Originalen aus der institutseigenen Sammlung statt. Voller Eifer bearbeiteten die Studierenden griechische und römische Münzen sowie tags darauf mittelalterliche und neuzeitliche Exemplare. Dadurch wurden die TeilnehmerInnen praxisnah an die Arbeit von NumismatikerInnen und den Umgang mit gängigen Nachschlagewerken herangeführt.

Zu Beginn der zweiten Woche standen vertiefende Seminare zu den einzelnen Epochen auf dem Programm. So führte beispielsweise Prof. Emmerig die Studierenden anhand von Quellentexten in die frühneuzeitliche Münzpolitik am Beispiel des Herzogtums Bayern ein. Auch die Bestimmung von Falschgeld und Münzfälschungen wurde an ausgesuchten Beispielen praktisch geübt. Die exemplarisch vorgeführten Münzen und deren teilweise schlechte Qualität sorgten bisweilen auch für Erheiterung unter den TeilnehmerInnen.

Zahlreiche GastreferentInnen trugen dazu bei, dass eine Vielzahl von numismatischen Forschungsfeldern und Nachbardisziplinen vorgestellt werden konnte. So war beispielsweise von der staatlichen Münzsammlung in München Dr. Martin Hirsch angereist, um über die Bedeutung von Medaillen, deren Entstehungsgeschichte und Interpretation zu sprechen. Vom Wiener Kunsthistorischen Museum statteten Dr. Klaus Vondrovec und Anna Fabiankowitsch dem Seminar einen Besuch ab. Dabei referierten sie über den Umgang mit Fundmünzen und Münzfunden, wodurch die TeilnehmerInnen Einblick in Vorgehensweisen und Methodik der Forschung erhielten. Weitere Referenten von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erweiterten das Blickfeld der Studierenden auf den Alten Orient sowie die Münzprägung in der römischen Kaiserzeit. Weiterhin beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit Zielen und Forschungsschwerpunkten der „Wiener Schule“, besonders der numismatischen Systemrekonstruktion.

Neben dem intensiven Programm im Institutsgebäude, das dank der sommerlichen Hitzewelle einem Glutofen gleichkam, sorgten mehrere Exkursionen für Abwechslung. So standen in der ersten Woche ein Besuch in der Österreichischen Nationalbank und dem dortigen Geldmuseum sowie eine Besichtigung der Münze Österreich AG an. In der OeNB konnten sich die TeilnehmerInnen anhand einiger Exponate über die Geschichte von Münzfälschungen und Falschgeld seit der Antike informieren. Zwei Mitarbeiter der Münze Österreich führten die Studierenden

durch die Produktionsräume der Firma und zeigten so den Weg von der Gestaltungsidee über die Anfertigung der Prägestempel und die Herstellung von Schrötlingen bis zur fertig produzierten Münze oder Medaille auf.

Im Laufe der zweiten Woche wurde die Gruppe von Dr. Vondrovec im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums empfangen und durch die internen Räumlichkeiten und Depots geführt. Der Blick hinter die Kulissen einer derartigen Sammlung zeigte den Studierenden die alltägliche Arbeit der BerufsnumismatikerInnen auf. Ein Tagesausflug in die tschechische Stadt Brünn zum dortigen Mährischen Landesmuseum und dessen numismatischer Abteilung, wo einige der Höhepunkte der Sammlung genauer unter die Lupe genommen werden konnten, rundete das Sommerseminar schließlich ab. Beim gemütlichen Ausklang des Seminars im Heurigen Hengl-Haselbrunner konnten Studierende und Dozierende die Veranstaltung ungezwungen reflektieren und das Sommerseminar mit ausgezeichneter Stimmung beschließen.

Für die Planung, Durchführung und Betreuung durch die Mitarbeiter des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte, vor allem Prof. Wolters, Prof. Emmerig und Prof. Szaivert, gilt unser herzlichster Dank. Die beiden Wochen haben den Studierenden einen kompakten und intensiven, aber kurzweiligen Einblick in die Numismatik mit einigen ihrer Forschungsfelder ermöglicht. Daneben waren Martin Ziegert und Andrea Casoli für die Studierenden in den gesamten zwei Wochen stets als Ansprechpartner vor Ort und standen für alle Fragen rund um das Seminar, Wiener Sehenswürdigkeiten und vieles mehr zur Verfügung. Ein besonderer Dank gilt neben allen ReferentInnen und Dozierenden besonders dem externen Sponsor, ohne dessen Unterstützung die Durchführung des Sommerseminars nur schwer möglich und mit enormen Mehrkosten für die Studierenden verbunden wäre. Die Münzhandlung Fritz Rudolf Künker aus Osnabrück unterstützte die Veranstaltung finanziell und bot somit erneut jungen angehenden AkademikerInnen die Möglichkeit, einen Einstieg in die Arbeit mit und rund um die Quellengattung der Münzen zu erhalten.

Die TeilnehmerInnen können auf zwei lehrreiche und kurzweilige Wochen zurückblicken, in denen das Interesse für die Numismatik geweckt, Anstöße für die eigene Arbeit im jeweiligen Studiengang gegeben und das Handwerkszeug der Numismatik vermittelt werden konnte. Die geselligen Abende im Innenhof des Instituts, wo sich Dozierende und Studierende im ungezwungenen Gespräch begegneten, trugen zu einer entspannten Arbeits- und Lernatmosphäre bei. Die wenigen freien Stunden und das Wochenende nutzten die TeilnehmerInnen, die Stadt Wien näher kennen zu lernen und so auch mit zahlreichen kulturellen Eindrücken im Gepäck die Heimreise anzutreten.

Dominik Schenk, Würzburg



www.voem.org

Die ersten hundert Jahre aksumitischer Münzprägung: Chronologie, Metrologie und Typologie (2. Aphilas)

Wolfgang Hahn

Vorbemerkung

Im Anschluß an eine kleine Studie über das Beginndatum der aksumitischen Münzprägung¹ sollen auch zu ihrem weiteren Ablauf, zur Dauer der ersten Periode und darüber hinaus einige unmaßgebliche Betrachtungen an Hand von neueren (und – hoffentlich – besseren) Einsichten angestellt werden. Damit verbindet sich ein Überblick über die aktuelle Problemlage, ohne daß allzu sehr auf Details eingegangen werden kann. Die fortschreitende, auf einer immer größeren Materialbasis beruhende Analyse von Typologie und Metrologie hat zu manchen Korrekturen an überkommenen und lieb gewordenen Hypothesen geführt; für die Spätzeit der aksumitischen Münzprägung konnte solches bereits demonstriert werden².

Die erste Münzperiode ist typologisch definiert, d. h. sie endet mit der Annahme des christlichen Kultes durch den König. An ihrer zeitlichen Fixierung hängt die Dauer der heidenzeitlichen Münzperiode, in welche die Regierungszeit von vier (namentlich nur durch ihre Münzen bekannten) Königen fällt: Endybis, Aphilas, Ousanas und Wzb (unvokalisiert), sowie die des (auch literarisch bezeugten) Ezanas vor seiner sog. Bekehrung. Über deren Zeitpunkt ist schon sehr viel geschrieben worden, und die Diskussion darüber ist wegen des Altersanspruches der äthiopischen Kirche auch ideologisch befrachtet – wenn es auch letztlich nur um wenige Jahrzehnte geht. Die Klärung dieser Frage ist aber auch für die Münzchronologie essentiell und daher ein vordringliches Anliegen der aksumitischen Numismatik.

Wir haben gesehen, daß die Prägezeit der frühesten aksumitischen Münzen unter König Endybis von etwa 295/300 bis ca. 310 angesetzt werden kann. Ein traditioneller, immer noch unkritisch verbreiteter Ansatz des Religionswechsels mit 330 beruht auf den Angaben hagiographischer Quellen, die jedoch sehr skeptisch zu betrachten und mit äußerster Vorsicht zu verwerten sind. Wenn dieses Datum zuträfe, blieben uns für die Münzprägung der auf Endybis folgenden „Noch-Heidenzeit“ bloß zwei Jahrzehnte, um vier weitere Königsnamen unterzubringen. Es soll nun gezeigt werden, daß es sich in Wirklichkeit nicht um zwei, sondern um fünf Jahrzehnte handelt, weil der auf den Münzen propagierte, offizielle Religionswechsel des Ezanas erst 359/60 anzusetzen sein dürfte.

¹ Gedacht als Fortsetzung des Beitrags: Metrologische Erwägungen zur Datierung der ältesten aksumitischen Münzprägung unter König Endybis (ab ca. 295), in: MING 45, 2012, 32–35.

² W. Hahn, Abfolge und Chronologie der spätaksumitischen Münzprägungen, in: MING 41, 2010, 9–24. (englische Version: Sequence and chronology of the late Aksumite coin types reconsidered, in: Journal of the Oriental Numismatic Society 205, Autumn 2010, 5–10).

Die Anreihung der einzelnen Münztypen zwischen 310 und 360 und eine grobe Schätzung ihrer Prägezeit sind aus der typologischen und der metrologischen Entwicklung unter Zuhilfenahme statistischer Vergleichszahlen argumentierbar. Spekulativ wird auch weiterhin mit einer Beeinflussung durch römische Wertverhältnisse gerechnet.

Aphilas, der Neuerer (ca. 310 – gegen 325)

Ohne Zweifel folgt auf Endybis, dessen Münzproduktion unlängst besprochen wurde, König Aphilas mit dem Gentilnamen (bisi) Dimele. Mit dem Versuch, ein **Mehr-Nominaliensystem** einzuführen, ist seine Münzproduktion die differenzierteste unter allen aksumitischen Königen; sie ist durch metrologische, technische und typologische Entwicklungen ausgezeichnet, die z. T. richtungweisend wurden. Vielleicht haben sich dabei Veränderungen in der Verfügbarkeit der einzelnen Metalle ausgewirkt.

Bei unserer metrologischen Rekonstruktion gehen wir von einem zeitgenössischen, griechisch-römischen Gewichtssystem aus, das beim **Teilen** (d. h. fürs Größere) auf der **Unze** (27,22 g), d. i. $\frac{1}{12}$ des römischen Pfundes (zu 326,6 g), als großer Einheit aufbaut und beim **Vielfältigen** (d. h. Feinwägen von Gold) auf dem **Chalkous** (0,0567 g), d. i. $\frac{1}{480}$ Unze = $\frac{1}{60}$ Gewichtsdrachme, als kleinster (noch wägbarer) Einheit. In dieser Funktion ist der Chalkous noch längere Zeit relevant, wie wir beim Münzfuß der Goldmünzen durch Multiplikation von Chalkouswerten feststellen können.

Beim Silber scheinen eher hexadische (d. h. 6er) Teilwerte von Unzen angestrebt worden zu sein. Möglicherweise spielte beim Wägen von Silber auch eine Abstimmung auf die Einheit der habba (0,14 g) = 3 Weizenkörner aus der südarabischen Tradition eine Rolle³. Das könnte bedeuten, daß die Justierung der Schrötlinge, d. h. die Genauigkeit der Ausbringung (Toleranzgrenzen) beim Gold 2,5 mal feiner war als beim Silber, denn 5 Chalkoi ergeben 2 habba.

Das Goldnominale, von uns einfach als **Chrysos** zu 2,72 g (48 Chalkoi = $\frac{1}{10}$ Unze) bezeichnet, erhielt Teilstücke zu $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ unterlegt, eine Differenzierung, die Aphilas' Nachfolger dann nicht mehr fortgesetzt haben. Um das Achtelstück mit seinen 0,34 g (3 Chalkoi = $\frac{1}{10}$ Gewichts-Drachme = $\frac{1}{80}$ Unze⁴) nicht zu klein werden zu lassen, wurden dünnere Schrötlinge verwendet, was – auch auf die anderen

³ Der alt-mesopotamische gin-tur, dann $\frac{1}{120}$ des Schekel (Tetradrachme) = $\frac{1}{40}$ Siglos, s. W. Hahn, Überlegungen zum Gewichtssystem der aksumitischen Goldmünzen, in: MING 25, 2002, 5–8.

⁴ Merkwürdigerweise entspricht diese Gewichtsgröße der alten indischen Einheit des Manjadi (Samenkorn der *Adenanthera pavonina*); zu dieser s. A. Eran, Samen in der Metrologie, in: H. Witthöft (Hg.), Die historische Metrologie in den Wissenschaften, St. Katharinen 1986, 248–261 (vgl. S. 258, Nr. 18).

Nominalien übertragen – zu einer Verringerung der **Relieffhöhe** führte, zumal das Aushämmern der Schrötlinge einen **Vorguß** im Relief nicht mehr zuließ.

Wie in solchen Fällen, d. h. der Etablierung eines Mehr-Nominaliensystems, üblich, sollten diese außer durch ihre Größe und ihr Gewicht auch **bildlich unterschieden** werden, so daß typologische Neuerungen angebracht waren. Während die einfache Königsbüste, wie sie unter Endybis eingeführt worden war, für die kleineren Nominalien angemessen erschien, erhielt der ganze Chrysos (H 4) ein **Hüftbild**, für das man eine nach Vorder- und Rückseite unterschiedliche Ausstattung wählte: Der König hält schräg vor sich einen Zweig (Revers) bzw. einen Speer (Avers), welcher wiederum bedingte, daß er über dem Kopftuch eine Tiara aufgesetzt bekam, d. h. daß die (hier erstmals auftretende) aksumitische Strahlenkrone kriegerisch konnotiert ist, während der (Oliven-) Zweig (vielleicht auch kultisch als *aspergillum* verwendet) den Friedensfürsten auszeichnet⁵. Zweig und Speer sind zeitgenössisches römisches Typeninventar⁶. Die Ähren, die auf beiden Münzseiten das Königsbild umrahmen und von Endybis übernommen wurden, sind in Analogie zu der über dem König erscheinenden (und ihn legitimierenden) Mondsichel des himmlischen Staats- und Kriegsgottes Mahrem (griech. Ares) wohl ebenfalls numinös zu deuten, nämlich als Zeichen der Erdgottheit Meder (griech. Demeter). Unter Aphilas wird die Ährensymbolik auch in der Silber- und vor allem Kupfermünzprägung eine Rolle spielen. Der neue Chrysoستyp blieb dann für das Gold aller folgenden Könige (also für weitere 300 Jahre) regulär.

Die Halb- (H. 5) und die Viertelchrysoi (H. P5) sind nur von jeweils einem Stempelpaar bekannt, wobei das Halbstück durch ein frontales Hüftbild auf der Vorderseite auffällt, das – wie die Ganzstücke – mit Tiara und Speer ausgestattet ist. Die **Frontaldarstellung**, die uns auch im Kupfer begegnen wird, stellt einige Anforderungen an die Kunstfertigkeit der Stempelschneider, insbesondere wenn die kleinen Münzen eine geringe Relieffhöhe aufweisen; sie kommt daher beim Hauptbild der Münzen auch in Rom eher selten vor. Als zeitliche Parallelen können goldene Sonderprägungen der Licinius-Zeit angeführt werden⁷; es ist denkbar, daß Gesandte solche Repräsentationsstücke des 313–324 den römischen Osten beherr-

⁵ Diese Deutung als Olivenzweig bietet sich wegen der Früchte an den Enden an und findet sich schon bei F. W. Prideaux, *The coins of the Axumite Dynasty*, in: *Numismatic Chronicle* 1884, 205–219, p. 208.

⁶ Ein Olivenzweig ist das Attribut der Pax in der römischen Ikonographie, er kommt aber auch in der Hand des friedensbringenden Kaisers (als triumphierender pacator) vor, z. B. auf der Rückseite von Aurei des Licinius von 308/313: RIC Siscia 195 und 218A. Der schräg vor sich gehaltene Speer findet sich auf Reversen öfters, als Hüftbild aber auch 316 im Avers bei Licinius (II.): RIC Aquileia 31, 32.

⁷ Auf römischen Goldmünzen von Licinius II. (321): RIC (Nicomedia) 41, 42 und (Antiochia) 31–33; beide Licinii auf Silberschüsseln: B. Overbeck, *Argentum Romanum*, ein Schatzfund von spätrömischem Silbergeschirr, München 1973. Frühere Vorkommen auf Goldmünzen bei Maxentius und Constantinus I. sind als Vorlage möglich, aber wegen der räumlichen Entfernung wenig wahrscheinlich.

schenden Kaisers nach Aksum brachten, die dann als Inspirationsquelle gedient haben.

APHILAS



Abb. aus W. Hahn: Aksumite Numismatics. A Critical Survey of Recent Research, in: *Revue Numismatique* 155, 2000, 281–311, p. 307.

Auf dem halben Chrysos (H. 5) erscheint die volle Legendenversion, aber wegen des geringeren Platzes gekürzt: In der linken Legendenhälfte der Vorderseite entfiel das auslautende (euphon-graecisierende) -s des Königsnamens, während in der rechten Legendenhälfte BACIAI zu lesen ist; die Endung des basil(eus)-Titels wurde also durch ein vertikales Kürzungszeichen (I) ersetzt und damit der Symmetrie Genüge getan⁸. Auf der Rückseite ist der Volksname stark gekürzt durch

⁸ Das eröffnet aber zugleich auch die Möglichkeit, darin eine dative Form zu verstehen, zumal im Verein mit dem ausgefallenen Schluß-S des Königsnamens (vgl. W. Hahn, *Déclination et orthographe des monnaies d’Axoum*, in: *BSFN* 49, 1994, 944–948). In der römischen Numismatik kommen Dative zumeist als Ergänzung einer nominativischen Reverslegende vor, z. B. (zeitgenössisch) *RIC VI*, p. 39 (quies augg); vgl. auch *RIC VII*, p. 30, n. 3 (mit Verweis auf die Verwendung bei Caesares). A. Anzani, *Numismatica Aksumita*, in: *RIN* 1941, 49–73, 81–99, 113–129, p. 121f., zog das I zum Königsnamen und las diesen als Iaphilas (den er zu einem Coregenten des Aphilas machte); dafür gibt es jedoch keine Entsprechung in den anderen Nominalien.

eine ligierte Schreibung von ω und M, mit dem Kürzungsstrich horizontal darüber (genauso, nur retrograd auf einem Silberling: H. P7, ebenfalls unik).

Die Viertel- und Achtelchrysoi mußten mit Namen und Titel des Königs auskommen: Die Averslegende des Viertelchrysos (H. P5) bricht nach dem ersten Buchstaben des Titels (B) ab und wird im Revers mit dem zweiten (A) fortgesetzt. Bei den Achtelchrysoi (H. 6) zwang der geringe Platz auf den winzigen Schrötlingen (7 mm) zu einer Aufteilung zwischen Bild (einfache Kopftuchbüste) und Inschrift (nur Name und Königstitel, mehrzeilig) auf die beiden Münzseiten. Wegen der Platzverhältnisse im Münzrund des Reverses mußte dort das Schluß-S (C) des basileus-Titels ausfallen.

Die ganzen Chrysoi (H. 4) des Aphilas sind wesentlich seltener als die seines Vorgängers; der Umstand, daß alle zehn bekannten Exemplare stempelverschieden sind, mahnt zur Vorsicht vor einem Rückschluß auf eine geringe Prägmenge. Der Überlieferungszufall scheint uns jedoch von seinen Goldmünzen auch einen (zerstreuten) Schatzfund beschert zu haben, der aber hauptsächlich aus den winzigen Achtelchrysoi bestanden haben dürfte⁹. Ihr Belegungsgrad ist dem der Chrysoi des Endybis vergleichbar. Es könnte also doch so gewesen sein, daß man nach der vorangegangenen, umfangreichen Chrysoiprägung des Endybis einen Teil des anfallenden Goldes bevorzugt zu Teilstücken, vornehmlich Achtelchrysoi, vermünzen wollte, wozu natürlich relativ viele Stempel nötig waren. Es ist auch denkbar, daß davon einige Prägungen posthum entstanden, zumal einige Stempel auffällig verwildert sind¹⁰.

Zu beachten ist, daß zwar die römische Numismatik keine Ausprägung so kleiner Münzen kennt, wohl aber gibt es sie in der hellenistischen Tradition (etwa bei den Ptolemäern oder aber auch bei den Sabäern). Sie können mehrere Funktionen gehabt haben, etwa als Ausgleichsstücke beim Wägen größerer Goldsummen oder aber auch als Auswurfmünzen. Ob ihr Hauptzweck aber vielleicht darin bestand, einem Mangel an Silbermünzen abzuhelfen¹¹, wird sich eventuell herausstellen, wenn wir die Entwicklung bei diesen betrachten.

⁹ Möglicherweise waren sie auch in dem „Endybis-Fund“ enthalten, der Mitte der 1960er Jahre in Aksum auftauchte (zu diesem Fund existieren zwei Notizen: P. Bourlier, *Numismatique axoumite*, in: *Collectionneurs et collections numismatiques* (Catalogue d'exposition, Hotel de la monnaie 1968), 67–70, und im Auktionskatalog Poindessault (Hotel Drouot), 18. Juni 1980, zu nos. 232–241. Das vermehrte Vorkommen der Aphilas-Achtel im Münzhandel der letzten Jahre könnte auf einen Fund aus Mai Adrascha zurückgehen.

¹⁰ Zu unterscheiden von modernen Fälschungen wie AC (= S. C. Munro-Hay & B. Juel-Jensen, *Aksomite Coinage*, London 1995) nos. 18, 19.

¹¹ Es sind keine speziellen Silbervorkommen im weiten Umfeld von Aksum bekannt, daher darf angenommen werden, daß dieses Metall in erster Linie aus der Läuterung des Goldes anfiel; daß es schon damals möglich war, dabei das Silber zurückzugewinnen, wurde zwar gelegentlich bestritten (J.-N. Barrandon & E. Godet & C. Morrisson, *Le monnayage d'or axoumite: une altération particulière*, in:

Zunächst hat Aphilas noch Argyroi in der Art des Endybis prägen lassen (H. 7), die 2,27 g ($1/12$ Unze) wiegen; im Vergleich mit denen ihres Vorgängers scheinen sie eher selten zu sein. Ihnen zur Seite treten neuartige, viel kleinere Münzen: Mit einem Durchmesser von 11–12 mm (d. h. um ca. 5 mm geringer) beträgt das Gewicht weniger als die Hälfte des alten. Natürlich hatten sie sich von diesen auch typologisch abzuheben. Dies geschah in ganz markanter Weise durch die **Teilvergoldung** einer Münzseite (H. 8). Das in der antiken Münzprägung nur in Aksum praktizierte, aufwendige Feuervergoldungs-Verfahren¹² erzielte einen Effekt von Zweifarbigkeit, der zur bildlichen Gestaltung der Münzen ausgenutzt werden konnte¹³. Zur primär materiellen Komponente konnte so eine ideelle hinzukommen. Für die Zone der Vergoldung war eine erhöhte Einfassungslinie als Begrenzung angebracht, und so erscheint die Königsbüste in einen goldenen Rundschild gestellt, der als eine Art Nimbus den Herrscherglanz des Königs versinnbildlicht. Im Ergebnis haben wir den Eindruck einer typischen **imago clipeata**, so daß uns die offiziellen römischen Herrscherbildnisse in den Sinn kommen können, also eine weitere gedankliche Verbindung mit möglichen Gesandtschaften.

Auf der Seite mit der Rundschildbüste ist der Beginn (= zugleich das Ende) der unten durchgehenden Umschrift auf 6^h durch ein I markiert; dieses fungiert hier nicht als Kürzungszeichen, sondern dürfte ein aus der äthiopischen Schrift entlehntes Worttrennungszeichen (*näqet*) darstellen¹⁴; es wäre also anders zu verstehen als auf der Gegenseite, wo die Legende unten durch die bis an den Münzrand reichende Königsbüste getrennt ist und deshalb (in derselben Weise wie auf dem halben Goldstück) gekürzt werden mußte.

Daß dabei der Name und der Titel des Königs beiderseits wiederholt wurde, anstatt die Legende von der einen auf die andere Seite weiterlaufen zu lassen, war zwar eine Ungeschicklichkeit, deren Zustandekommen wir jedoch unschwer erklären können: Der goldene Rundschild ist nichts anderes als eine Imitation des schriftlosen Averses der Achtelchrysoi (mit 7 mm Durchmesser genau so groß!), und die

RN 1990, 186–211, cf. pp. 187f.), ist aber mittlerweile auch archäologisch nachgewiesen (H. Moesta & P. R. Franke, *Antike Metallurgie und Münzprägung*, Basel 1995, S. 42).

¹² Zur antiken Feuervergoldung mit Amalgam s. P. A. Lins & W. A. Oddy, *The origin of fire gilding*, in: *Journal of Archaeological Science* 2, 1975, 365–373.

¹³ Diese frühe Art der Teilvergoldung ist jedoch von der späteren Detailvergoldung zu unterscheiden, die nur den Zweck hatte, im Sinne der antiken Farbensymbolik bestimmte Bildelemente in ein sakrales (himmlisches) Licht zu tauchen, vgl. W. Hahn, *Die Teilvergoldung auf axumitischen Münzen – metallurgische und ikonographische Aspekte eines münzgeschichtlichen Phänomens*, in: *Money Trend* 34, 2002, Nr. 3, 124–126.

¹⁴ So vorgeschlagen durch S. C. Munro-Hay, *Aksumite Coinage*, in: M. Heldman, *African Zion. The Sacred Art of Ethiopia*, New Haven / London 1993, 101–116, p. 105; auf den älteren Monumentalinschriften wird als Worttrenner ein senkrechter Strich verwendet. Es ist aber nicht unmöglich, daß Griechisch-Kundige hier ein Iota lesen konnten und damit eine dativische Form verstanden hätten (zumal im Verein mit dem „endungslosen“ Königsnamen); im Plural (basileusi) würde sich daraus ein Hinweis auf eine Gemeinschaftsregierung mit einem Mitregenten ableiten lassen (so vertreten Hahn, wie Anm. 8).

Umschrift entspricht genau deren Reversaufschrift. Erst der nächste König, Ousanas I., hat dann die Legende auf der Seite mit der großen Büste für den Volksnamen genutzt (H. 14). Demnach wurde damals die Clipeus-Seite als Avers angesehen.

Nun stellt sich die Frage, ob die kleinen Silbermünzen ein eigenes Nominale darstellen, wie sie sich wertmäßig zu Goldmünzen und zu den alten Silbermünzen verhalten, bzw. ob sie als Ersatz für diese gedacht waren und die Teilvergoldung einen Wertausgleich für das (eventuell wegen eines Silbermangels) stark verringerte Gewicht darstellen sollte – in etwa vergleichbar dem Silbersud in der römischen Pseudosilberprägung. Als „Ersatzmünzen“ hätten sie das alte Nominale ganz oder teilweise oder auch nur zeitweise abgelöst. Die Frage läuft letztlich darauf hinaus, ob wir es mit einem Nacheinander oder mit einem Nebeneinander zweier wertgleicher Münztypen zu tun haben oder mit zwei verschiedenen Nominalien. Eine totale Ablöse kommt deshalb kaum in Frage, weil der nachfolgende Ousanas I. auch noch beide Münztypen aufzuweisen hat, was nur dann denkbar wäre, wenn wir ihn als mehr oder weniger gleichzeitigen Mitregenten des Aphilas gelten ließen. Eine teilweise Ablöse des alten Argyros würde die Annahme unterschiedlicher Bestimmungen (Empfängerkreise) oder unterschiedlicher Münzstätten bedingen, wofür keinerlei Hinweise aus der Verbreitung vorliegen. Ein zeitweiser Einsatz (eben bei Silbermangel) ist theoretisch möglich, aber ein solches (wertgleiches, unmittelbares) Nebeneinander würde ein sehr weit entwickeltes Geldverständnis voraussetzen, so wie wenn in der modernen Zeit ein Nominale gleichzeitig als Münze und als Banknote umläuft.

Wir sollten aber in unseren Erwägungen von dem Eindruck ausgehen, den diese ungewöhnlichen Münzen hervorgerufen haben müssen. Die Teilvergoldung – eine totale Vergoldung kam natürlich wegen der Unterscheidung von den Goldmünzen nicht in Frage – scheint angezeigt zu haben, daß diesen Silbermünzen der Charakter von Teilungsstücken (eines ganz bestimmten Wertes) zum Gold zukam. Die Zugehörigkeit der neuen Münze zur Goldreihe ist, wie wir gesehen haben, auch aus der typologischen Komposition abzuleiten. Sie stellt also in der Stückelungsreihe des Chrysos, die ja unter Aphilas bis zum winzigen Achtel ging, einen weiteren glatten Bruchteil dar. Als solcher kommt $\frac{1}{16}$ oder $\frac{1}{24}$ in Frage.

Eine Münze zu $\frac{1}{16}$ Chrysos hätte den Goldwert von 0,17 g = 3 Chalkoi ($\frac{1}{160}$ Unze) haben müssen, eine Münze zu $\frac{1}{24}$ Chrysos dagegen den von 0,11 g ($\frac{1}{240}$ Unze) – in beiden Fällen eine zu geringe Masse, um für die Ausprägung in Gold praktikabel zu sein; sie mit zulegiertem Silber zu strecken, hätte der Münze eine sehr blasse Farbe gegeben. Der Ausweg war, das kleine Quantum Gold auf einem silbernen Träger (wie auf einem Unterteller) zu fixieren, dessen Metallwert natürlich auch einzukalkulieren war.

Für die Berechnung des wertmäßigen Anteils der beiden Metalle würde sich bei einem Goldwert von 3 Chalkoi eine Teilung von $\frac{2}{3}$ zu $\frac{1}{3}$ ergeben, d. h. ein Drittel des Goldwertes = 1 Chalkous ($\frac{1}{480}$ Unze = 0,0567 g) wurde in Silber ersetzt. Gewichtsmäßig läßt sich dieser Silberanteil bei einem angenommenen Wertverhältnis der Metalle wie 1 : 15 (so beim Vorgänger, Endybis)¹⁵ ganz einfach auf 15 Chalkoi (0,85 g) berechnen, was zusammen mit dem Goldanteil von 2 Chalkoi (0,11 g) zu einem Gesamtgewicht der Münze von 17 Chalkoi (0,96 g) führte. Im anderen Fall, d. h. der halbe Wert in Gold = 1 Chalkous (0,567 g) und der halbe in Silber = 15 Chalkoi (0,85 g) kämen wir auf ein Münzgewicht von 0,90 g. In Anbetracht der vorgefundenen Münzgewichte kann keine der beiden Möglichkeiten ausgeschlossen werden. Die Plausibilität hängt an der (experimentell schwer feststellbaren) Dicke der Vergoldung¹⁶.

Theoretisch errechnet sich diese aus dem anzunehmenden Gewicht der Goldaufgabe über das Volumen und das Gewicht des Goldes (19,3 g pro cm³); beim Durchmesser von 7 mm kommen wir auf eine Grundfläche von 38,49 mm² (halber Durchmesser² x π). Um 2 Chalkoi Goldgewicht (0,11 g) zu erzielen, hätte man ein Zylindervolumen von 5,7 mm³ benötigt, was über das spezifische Goldgewicht eine durchschnittliche Dicke der Vergoldung von 0,15 mm bedingt, bei 1 Chalkous Gold die Hälfte. Letzteres scheint die eher plausible Größenordnung zu sein¹⁷.

Von der selben Schrötlingsgröße wie bei den „Chrysargyroi“ kennen wir auch eine reine Silbermünze, d. h. ohne die Teilvergoldung und daher auch mit anderer Typologie. Sie ist bislang nur als Unikum belegt (H. P7) und könnte als weiteren Teilungsmünze intendiert gewesen sein. Sie stellt mit einem Gewicht von 15 Chalkoi (0,85 g = $\frac{1}{32}$ Unze = 6 habba)¹⁸ den Gegenwert von 1 Chalkous (= $\frac{1}{48}$ Chrysos) dar und bestätigt so das angenommene Wertverhältnis der Metalle von 1 : 15. Das Reversbild zeigt eine große Ähre und die Anordnung der Legenden entspricht beidseits der auf dem Halbchrysos (H. 5) verwendeten, aber im Avers ist die große Profilbüste zu sehen.

¹⁵ Vermutlich war das Gold : Silber-Verhältnis unter Aphilas noch 1 : 15; ein Blick auf die Entwicklung im Römerreich zeigt, daß dort der offizielle Silberwert wahrscheinlich im Jahre 324 um $\frac{1}{5}$ angehoben wurde (von AV : AR = 1 : 15 auf 1 : 12). Sollte sich dagegen das Wertverhältnis der Metalle schon unter Aphilas auf 1 : 12 geändert haben, wären 12 Chalkoi Silber (0,68 g) mit den 2 Chalkoi Gold verbunden worden, was zu einem theoretischen Münzgewicht von 14 Chalkoi (0,79 g) geführt hätte.

¹⁶ Da viele der vorliegenden Stücke ausgebrochen sind, stehen nicht allzu viele verwertbare Gewichtsangaben zur Verfügung (0,71–0,98 g).

¹⁷ F. & G. Russo, Sugli intarsi in oro nella monetazione Aksumita, in: Bollettino di Numismatica 13, 1989, 144–160 kommen auf eine Größenordnung von bloß einigen Tausendstel mm, ohne sich jedoch auf einen bestimmten Münztyp zu beziehen. Jedenfalls dürfen wir nicht damit spekulieren, was an Mindeststärke technisch machbar gewesen sein könnte, denn es ging nicht ums Materialsparen.

¹⁸ Das Gewicht des Einzelstücks ist 0,82 g.

Wir können festhalten, daß Aphilas eine ausgeklügelte **Wertmünzreihe** aus folgenden Münzgrößen, ausgedrückt in **Goldwerten (Gewichts-Chalkoi)**, geschaffen hat:

- 1 Chalkous = 0,0567 g ($\frac{1}{48}$ Chrysos, ausgebracht als Silbermünze zu 15 Chalkoi = 6 habba = 0,85 g)
- 2 Chalkoi = 0,11 g ($\frac{1}{24}$ Chrysos, ausgebracht als „Chysargyros“, d. h. teilvergoldete Silbermünze zu 15 Chalkoi Silber = 0,85 g + 1 Chalkous Goldauflage [0,0567 g])
- 6 Chalkoi = 0,34 g ($\frac{1}{8}$ Chrysos)
- 12 Chalkoi = 0,68 g ($\frac{1}{4}$ Chrysos)
- 24 Chalkoi = 1,36 g ($\frac{1}{2}$ Chrysos)
- 48 Chalkoi = 2,72 g (Chrysos)

Warum es opportun war, gerade in der Gewichtsstufe von 6 Chalkoi relativ viele der kleinen Goldmünzen zu emittieren, darüber läßt sich nur die Vermutung anstellen, daß sie den Gegenwert zu einer bestimmten Wareneinheit (Salzbarren?) oder einem sonstigen Handelsgewicht (indischer Manjadi¹⁹) entsprachen.

Doch wozu brauchte man dann noch daneben die alte Argyros-Münze im Gewicht von $\frac{1}{12}$ Unze (2,27 g = 40 Chalkoi = 16 habba)? Sie bildete weiterhin den Wert von $\frac{1}{18}$ Chrysos und wahrscheinlich eine Wertstufe als Vielfaches der (neu belebten) Kupfermünze. Denn auch beim Kupfer, das unter dem Vorgänger nur eine Nebenrolle gespielt hatte, tut sich einiges. Anscheinend war, wie im Gold, mehr als nur ein Nominale geplant: Die erste Emission kam in zwei Münzgrößen heraus, die durch einen gemeinsamen Averstyp, nämlich die neue Frontalbüste (aber ohne Tiara oder Speer), verbunden sind; dabei hat das Symmetriestreben bei der Umschrift zu einer kuriosen Lösung geführt: das Schluß-S des basileus-Titels erscheint in die linke Hälfte (auf 7^h) hinübergezogen. Es wurden aber unterschiedliche Reversbilder gewählt: Das schwere, offenbar das Doppelstück (H. 11, nur aus einem Stempelpaar bekannt), verwendet die Büste im clipeus (aber ohne Vergoldung) und ist mit 4 mm Schrötlingsdicke natürlich gegossen. Das einfache Lepton (H. 10), das auch nicht gerade häufig ist, hat den Reverstyp der Argyroi. Schließlich tritt an dessen Stelle ein auf gehämmerten, d. h. dünneren Schrötlingen geprägtes Einfachstück (H. 9), das bildlich wie das silberne Kleinstück gestaltet ist, also mit großer Profilbüste im Avers und Ähre im Revers, wobei aber die Legenden nicht abgekürzt werden mußten, weil die Münze größer ist.

Über das Wertverhältnis des Kupfers zu den Edelmetallen lassen sich bloß vage Vermutungen anstellen. Eine Faustregel ist Silber : Kupfer wie 1 : 100. Die Rekon-

¹⁹ Vgl. Anm. 4.

struktion von Münzfüßen ist hier noch schwieriger, denn die Gewichtstoleranzen sind sehr breit: Nur die Anzahl der aus einer größeren Gewichtseinheit auszubringenden Münzen müßte definiert gewesen sein.

Die Regierungszeit des Aphilas endete noch bevor sich die Einführung der um $\frac{1}{6}$ gewichtsreduzierten Goldmünze des constantinischen Solidus im Ostreich (324) auf den Fernhandel ausgewirkt hat. **Das metrologische und das typologische Erscheinungsbild der Münzen des Aphilas weist ihn als Zeitgenossen des Licinius aus.**

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft)

Abgeschlossene Diplomarbeiten

De nummis asylosum – Ein Beitrag zur Typologie der Tempeldarstellung

Betreuung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Szaivert

In meiner Diplomarbeit habe ich mich mit dem Themenkreis Asyl und Asylrecht auf Münzen unter Berücksichtigung der Möglichkeit eines asylietypischen Münzbildes befasst. Die dreizehn Asylstädte Alexandria, Aizanoi, Aphrodisias, Caesarea Philippi-Panias, Ephesos, Korinth, Laodikeia am Lykos, Magnesia am Mäander, Pergamon, Perge, Samos, Smyrna und Teos und ihre Prägungen wurden für den Zeitraum der frühen und hohen Kaiserzeit, vom Tode Caesars 44 v. Chr. bis Domitian 96 n. Chr., behandelt. Zusätzlich wurden die Cistophoren, die Prägungen des Lykischen Bundes und des Thessalischen Bundes, als auch eine Vergleichsgruppe von fünf Städten ohne Asyl – Kibyra, Prusias am Hypios, Tavium, Thyatira und Tomoi – herangezogen. Dabei wurden stets ein historischer Abriss mit den wichtigsten Daten zur Stadtgeschichte in Bezug auf Asyl zu der jeweiligen Stadt geboten und die in Frage kommenden Münzen besprochen. Dazu wurden die Bände des RPC I¹ und II² auf asylietypische Tempeldarstellungen untersucht und diese in einen Katalog aufgenommen.

Das Asylrecht ist der Schutz von Personen vor der gewaltsamen Wegführung unter Einschluss von Nichtbürgern, Unfreien oder sonstigen rechtlosen Personen. Dabei ging der jüngere Begriff der staatsrechtlichen Asylie wohl aus dem älteren Begriff der sakralen Hikesie hervor, wenngleich die beiden nur schwer und unscharf voneinander zu trennen sind.³ Wir können nicht sagen, wann genau sich das Bedürfnis nach Asyl als auch dessen allgemeine Anerkennung entwickelt hat. In der Ilias finden wir nur Frühformen, rechtlich fassbar tritt sie uns erst mit dem Recht von Gortyn entgegen.⁴ Das Ende des Asylrechts der griechischen und römischen Tempel fand zwischen 346 und 394 n. Chr. statt und ging in das christliche Kirchenasyl über. Mit den Begriffen der Asylie und Hikesie eng verbunden ist die Neokorie,

1 Burnett, Andrew / Amandry, Michel / Ripollès, Pere Pau: Roman Provincial Coinage. Volume I. From the death of Caesar to the death of Vitellius (44 BC–AD 69), London/Paris 1992.

2 Burnett, Andrew / Amandry, Michel / Carradice, Ian: Roman Provincial Coinage. Volume II. From Vespasian to Domitian (AD 69–96), London/Paris 1999.

3 Chaniotis, A.: DNP II (1996), Sp. 143–144 s. v. Asylon; Stengel, P.: RE II, 2 (1896), Sp. 1881–1885 s. v. Asylon; Szanto, E.: RE II, 2 (1896), Sp. 1879–1881 s. v. ἀσύλια.

4 Dreher, Martin: Die Hikesie-Szenen der Odyssee und der Ursprung des Asylgedankens, in: Luther, Andreas (Hg.): Geschichte und Fiktion in der homerischen Odyssee, München 2006 (Zetema. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft. Heft 125), S. 47–61, hier: S. 47–56; Baunack, Johannes / Baunack, Theodor: Die Inschrift von Gortyn, Leipzig 1885 (Nachdruck Gerstenberg, Hildesheim 1972), Gortyn I, 1.

denn der Kaiserkult war in der Kaiserzeit sowohl in Italien als auch in den Provinzen stets mit dem Asylrecht verbunden.⁵

Es scheint mir auffallend, dass die dreizehn Städte, deren Münzbilder einen Tempel mit Kultstatue darin zeigen, alle auch über Asylrecht verfügten. Es ist denkbar, dass dies in einem Zusammenhang stehen könnte, vor allem wenn man bedenkt, dass für eine Aufnahme, entsprechend einem „antiken Asylantrag“, der körperliche Kontakt besonders wichtig schien. Der Schutzsuchende floh zur Statue und stellte körperlichen Kontakt her. Das Ergreifen der Statue diente unmissverständlich als Zeichen der Not, mittels dessen der Flüchtling nonverbal aussagen konnte, dass er Hilfe und Intervention erwartete.⁶ Die fünf Städte, die zwar ein ganz ähnliches Münzbild verwendeten, das eben auch einen Tempel zeigt, jedoch aber kein Kultbild darin, verfügten auch nicht über ein zuerkanntes Asylrecht. So könnte man folgern, dass das Münzbild des vom Tempel umrahmten Kultbildes durchaus damit zusammenhängen könnte, dass die Stadt eine Asylstadt war.



Abb. 1. Classical Numismatic Group, Mail Bid Sale 70 (21. 9. 2005), Nr. 544
Nero (66/67 n. Chr.). Aes: Korinth; 18 mm, 7,79 g.

Av: NERO CAESAR; Lorbeerbekränzter Kopf Neros n. I.

Rv: P VE(N) FRONTONE IIVI(R) COR; viersäuliger Tempel, in dessen Mitte ein Togatus stehend, wahrscheinlich Nero, n. I. gewandt mit Patera (?), teilweise frontal blickend.

Zitat: RPC I, 1208.

Kraft warnte davor, die Bedeutung von Münzbildern zu überschätzen, da sie seiner Meinung nach vor allem die Ideen der Stempelschneider widerspiegeln. Dem möchte ich widersprechen, denn Klose gibt zu Recht an, dass Münzen häufig auf

⁵ Tac. ann. 3,60–63 und 4,14; Chaniotis, A.: DNP II (1996), Sp. 143–144 s. v. Asylon; Derlien, Jochen: Asyl. Die religiöse und rechtliche Begründung der Flucht zu sakralen Orten in der griechisch-römischen Antike, Marburg 2003, S.145–175 und 330.

⁶ Gamauf, Richard: „Ad statuas confugere“ in der frühen römischen Kaiserzeit, in: Dreher, Martin (Hg.): Das antike Asyl. Kultische Grundlagen, rechtliche Ausgestaltung und politische Funktion, Köln/Wien 2003, S. 177–202.

die Stadt bezogene Bilder tragen und im Falle von konventionellen Münzbildern häufig zumindest in der Legende eine lokale Variante darstellen.⁷

Natürlich unterscheiden sich Münzbilder allein dadurch, dass sie von verschiedenen Stempelschneidern gefertigt wurden, doch dem steht gegenüber, dass man im Allgemeinen Konventionen im Münzbild folgte, die die künstlerische Freiheit limitierten.⁸ Manchmal wird man die Erklärung der Dreidimensionalität bemühen können, doch wäre es denkbar, dass man nicht immer nur auf das Gebäude selbst, sondern vielmehr auf die Funktion hinweisen wollte. Es wäre möglich, dass eine symbolhafte Abbildung, ähnlich den heutigen Richtungsweisern mit Piktogrammen, für die Funktionen, darunter auch das Asyl, im Tempel zu sehen ist. Bei einer detaillierten Abbildung ist durchaus anzunehmen, dass sie auf den Tempel als Gebäude hinweist und somit die Architektur im Vordergrund für den Impuls des Bildes auf der Münze steht. Doch das Tempelbild und seine Abbildung sind deutlich sakraler zu sehen. Eine Kombination aus Gebäude und Kultbild weist stark auf Schutz hin, wenn man bedenkt, wie wichtig das Heiligtum in Verbindung mit dem physischen Kontakt für die Asylaufnahme war, die durch die verkörperte Gottheit „persönlich“ garantiert wurde. Des Weiteren gilt zu beachten, dass das gezeigte Kultbild zwischen den Säulen keiner echten Gegebenheit entsprechen kann, da dieses zumeist nicht allgemein sichtbar aufgestellt wurde. Auf der Münze ist es dennoch abgebildet, hier steht die Symbolträchtigkeit also deutlich im Vordergrund. Sie zeigt mit dem abgebildeten Götterbild also die Zuweisung zu einem bestimmten Kult einer bestimmten Gottheit und weist darum deutlich darauf hin, welche Gottheit hier verehrt wird. Doch wird wohl nicht nur ein pragmatischer Grund des Anzeigens des Kults hier deutlich gemacht worden sein, vielmehr ist ein göttlicher Schutz der Abbildung allein denkbar und ein Symbol für den „Kontakt zur Gottheit“ als auch zum Schutz, den dieser Tempel bieten kann.

Victoria Johanna Breitsprecher

Die Fundmünzen der antiken Zivilstadt *Lauriacum* aus den archäologischen Grabungen der Jahre 1951–1959

Betreuung: Univ.-Doz. Dr. Michael Alram

Während meines Studiums konnte ich an der ehemaligen Numismatischen Kommission⁹ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Projekts der Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich (FMRÖ) an der Bearbeitung der Münzen von *Lauriacum*/Enns mitwirken. Dabei bot sich die Gelegenheit,

⁷ Klose, Dietrich O. A.: Die Münzprägung von Smyrna in der römischen Kaiserzeit, Berlin 1987, S. 13.

⁸ Price, Martin / Trell, Bluma L.: Coins and their cities. Architecture on the ancient coins of Greece, Rome, and Palestine, London 1977, S. 15–19.

⁹ Die Kommission wurde mit 1.1.2013 aufgelöst und ist nun Teil der Abteilung „Documenta Antiqua“.

Münzen einer zehnjährigen archäologischen Grabungskampagne der 1950er Jahre in der *Lauriacenser* Zivilstadt getrennt zu bearbeiten und diesen Teilkomplex des Gesamtmaterials in Form einer Diplomarbeit vorzustellen. Diese gesonderte Bearbeitung der Teilmenge erschien sinnvoll, zumal die Münzreihe der archäologischen Grabungen erstmals in ihrer Gesamtheit dargestellt und ausgewertet wurde und damit auch ein Beitrag zur Aufarbeitung der Grabungsergebnisse geleistet werden konnte. Neben siedlungs- und währungsgeschichtlichen Erkenntnissen durch die Auswertung des Fundmaterials leistet die Sicherstellung und Dokumentation der Fundmünzen eine wichtige Vorarbeit für weitere numismatische Forschungsvorhaben und schafft die Voraussetzung für zukünftige Generationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, um auf einer möglichst breiten Materialbasis aufbauend, Forschungen betreiben zu können.

Das Ziel der schriftlichen Abschlussarbeit ist nach dem bewährten Schema der FMRÖ-Publikationen die Aufnahme, Aufbereitung und Interpretation der Fundmünzen. Nach erfolgter Bestimmung und Eingabe des Materials in eine Datenbank wurden die 1.463 antiken Einzelfunde und 10 Fundkomplexe in Form eines Kataloges chronologisch gelistet. Um die Münzen in den Kontext der Siedlungsgeschichte einzubetten und zur Illustration numismatischer und währungsgeschichtlicher Phänomene, wird im Hauptteil der Arbeit das Fundmaterial nach unterschiedlichen Kriterien statistisch ausgewertet. So können sowohl Strukturen des antiken Geldumlaufs nachgezeichnet als auch lokale Entwicklungen, wie etwa die Verbreitung und die Verwendungsdauer bestimmter Nominale oder die Tendenzen regionaler Geldversorgung, unterschieden werden.

Die Münzfunde der Zivilstadtgrabung liefern keine Beweise für eine keltische Siedlung auf Ennser Gebiet, denn die *Lauriacenser* Münzreihe beginnt erst mit einem schwachen Anstieg am Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts und zeichnet sich bis zur zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts durch einen stabilen Münzzustrom aus. Des Weiteren sind zeitgenössische Fälschungen des ausgehenden 2. und beginnenden 3. Jahrhunderts, die in den nördlichen Grenzprovinzen häufig gefunden werden, auch in der Zivilstadt von *Lauriacum* keine Seltenheit. Sowohl Prägungen der Inflationszeit als auch des 4. Jahrhunderts sind in Einzelfunden sowie in kleineren Fundkomplexen besonders zahlreich vertreten. Die Mehrzahl der spätantiken Münzen stammt aus *Siscia*, das ab dem 4. Jahrhundert die Hauptbezugsquelle *Noricums* war. Das Ende des regulären und vor allem regelmäßigen Geldzustroms setzt mit den Prägungen der Kaiser Valentinianus I. und Valens II. ein. Die Münzen der folgenden Kaiser dürften in so geringem Maße nach *Noricum* gekommen sein, dass damit die bisherige Intensität des Geldverkehrs keinesfalls mehr langfristig aufrechterhalten werden konnte. Anhand der Fundverteilung der Einzelmünzen und der Zusammensetzung der Fundkomplexe liegt für *Lauriacum* die Annahme einer Wiederverwendung von Kupfermünzen

vergangener Währungsperioden, als mögliche Reaktion auf die Geldknappheit des frühen 5. Jahrhunderts, nahe.

Für die einzelnen Münzen der archäologischen Grabung sind exakte Fundangaben bekannt, die den Koordinaten der antiken Siedlung zugeordnet werden können. Die Kartierung der Fundorte auf dem rekonstruierten Stadtplan der Ausgräber erwies sich als überaus aufschlussreich und half, das Bild der Besiedlungsstrukturen der antiken Zivilstadt weiter zu schärfen. Die Fundverteilung der Einzelmünzen zeigt – ohne auf die durch die Ausgräber erstellten Datierungen der einzelnen Bau- und Zerstörungsphasen Bezug zu nehmen – eine zeitliche West-Ost-Verteilung der Besiedlungsintensität in *Lauriacum*. Prinzipiell wurden auf dem Areal der Zivilstadt Münzen aus allen Währungsabschnitten der römischen Kaiserzeit gefunden, die unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Perioden lässt aber vermuten, dass ab dem Ende des 3. Jahrhunderts der Osten der Siedlung intensiver genutzt wurde als der Westen.

Anna Fabiankowitzsch

Der Bundesgenossenkrieg im Spiegel der Münzprägung

Betreuung: Univ.-Prof. Dr. Reinhard Wolters

Ein Vergleich der Münzprägung Roms und der Bundesgenossen führte zu folgendem Resultat: Rom prägte alle Silber- und Bronzenominalien, jedoch vor Sulla kein Gold, die Bundesgenossen Silber im Münzfuß römischer Denare, ein Goldstück, aber keine Bronzenominalien. In der römischen Münzprägung erschienen während des Bundesgenossenkrieges weniger anlassbezogene Themen als im Zeitraum davor und danach, während solche Themen die Prägung der Bundesgenossen dominierten.

Einen direkten Hinweis auf einen Sieg finden wir im Jahrzehnt vor und nach dem Bundesgenossenkrieg, während des Bundesgenossenkrieges jedoch weder in der römischen noch in der Bundesgenossenprägung. In deren Prägung hat jedoch die Schwurszene eine überragende Bedeutung. Eine gewisse Rolle spielten darüber hinaus die Darstellung der *Dexiosis* und des *Bacchus/Liber*, welche in der römischen Prägung erst lange nach dem Krieg an Bedeutung gewannen, während die Bundesgenossen demgegenüber mit den *Dioskuren* das älteste, in Rom schon seit dem Jahr 121 v. Chr. nicht mehr verwendete Bildmotiv römischer Denare wiederbelebten.

Ihre Bildmotive schöpften die Bundesgenossen fast ausschließlich aus dem Repertoire römischer Prägungen, welche zum Großteil ihre Wurzeln im unteritalischen Raum haben und bis ins 5. Jahrhundert v. Chr zurückgehen. Ausschlagge-

bend für diese Übernahme waren weder die zeitliche Nähe noch der regionale Umlauf und auch nicht das Prägevolumen des entsprechenden Vorbildes, sondern primär das Motiv, in speziellen Fällen auch die Person des verantwortlichen Münzmeisters.

Die Usancen des Rebellenfeldherrn Mutilus, sich als Feldherr auf seinen Münzen zu nennen, wurden nicht lange nach dem Bundesgenossenkrieg auch von römischen Befehlshabern, nicht zuletzt von Sulla, aufgegriffen. Dieser führte auch nach einer längeren Unterbrechung in Rom wieder die Goldprägung ein, welche die Bundesgenossen zuvor in sehr kleinem Umfang aufgenommen hatten.

Die Bundesgenossen übernahmen von Rom das dort bereits fest installierte System von Kontrollzeichen aus Buchstabenkombinationen, führten selbst aber ein solches aus Zahlen auf dem Revers ein, das Rom seinerseits in dieser Form erst ab dem Bundesgenossenkrieg verwendete. Die Bundesgenossen führten somit einerseits diverse Aspekte der römischen Münzprägung ein und nahmen andererseits Entwicklungen in der römischen Münzprägung vorweg.

Der scharfe Anstieg der römischen Silbergeldproduktion während des Bundesgenossenkrieges und der deutliche Rückgang danach sind starke Hinweise dafür, dass der erhöhte Ausstoß an römischen Münzen zur Finanzierung des Krieges diente. Hingegen machte der Umfang der Emission der Bundesgenossen nur ca. 0,75 % der römischen Produktion aus. Eine Kalkulationen der Kosten für den Unterhalt eines Heeres, aber auch für die zivile Lebenshaltung zeigt, dass sie nicht die geringste ökonomische Rolle gespielt und keinesfalls zur Finanzierung des Krieges von Seiten der Bundesgenossen gedient haben kann, sondern dass es sich um Donative oder Sonderemissionen aus bestimmten Anlässen gehandelt haben wird. Gezahlt wurde sicherlich in der Regel mit römischem Geld, das durch die Prägungen der Bundesgenossen ja auch nicht ersetzt werden sollte. Dass man für den täglichen Bedarf auf römisches Geld zurückgriff, zeigt sich schon daran, dass die Bundesgenossen kein Geld aus unedlem Metall herstellten, das für solche Zwecke erforderlich ist.

Es sollte in Erwägung gezogen werden, die Datierung des Denars des Tiberius Veturius (RRC 234/1) von 137 v. Chr. (Crawford/Mattingly) auf 116/115 v. Chr. herabzusetzen.

Hubert Nademleinsky

Die Münzprägung der Kelten an der mittleren Donau – Entwicklung und Einflüsse aus fremden Gebieten

Betreuer: HR tit. a.o. Univ.-Prof. Dr. Günther Dembski

Thematischer Hintergrund dieser Arbeit ist der Fund bisher kaum bekannter und auch bisher unbekannter keltischer Münzen, insbesondere im Raum Niederösterreich nördlich der Donau in den letzten dreißig Jahren. Während Roseldorf im Verwaltungsbezirk Hollabrunn vor drei Jahrzehnten sowohl archäologisch als auch numismatisch noch kaum von Bedeutung war, hat sich die mittlerweile zum Teil ergrabene Siedlung im Bereich dieses Ortes nicht nur als größte Keltensiedlung auf österreichischem Boden herausgestellt, sondern sicher als eine der größten Mitteleuropas.

Anhand einer von Günther Dembski im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien zur Verfügung gestellten Kartei und publizierter Literatur wurden die Funde von Münzen und auf eventuelle Münzherstellung hinweisende Gegenstände der Fundbereiche Roseldorf, Raum St. Pölten, Hamelbach/Thaya, March, Stripfing und Bernsteinstraße südlich der Donau sowie der Fundorte Oberleiserberg, Neubau bei Linz/Hörsching und auch diverser Orte mit kleineren Funden für den Zeitraum der mittleren und späten Latène-Kultur untersucht. Münzprägung im Bereich Roseldorf gilt als sicher, aber sehr wahrscheinlich wurden auch in mehreren anderen Fundbereichen Münzen hergestellt.

Für die wichtigsten Münztypen wurden mögliche Einflüsse aus fremden Gebieten unter Verwendung von vergleichenden Abbildungen dargestellt: Statere, Drachmen Typ Leier-Stern, Didrachmen Typ Oberleiserberg I-III, Tetradrachme mit dem Dreizackreiter, Obole vom Typ Roseldorf I-III, Stern/Pegasosprotome, Torquesbögen/Schmied, Buckel/Buchstaben, Karlstein. Eine Entwicklung von reiner Imitation makedonischer Münzen, die der „Verwilderung“ unterlagen, über Münzen, bei denen Einflüsse auf das Motiv der Münzbilder im Vordergrund standen, bis zu Münzen, die als kreative Eigenschöpfung gesehen werden können, ist erkennbar. Das verwendete Material war grundsätzlich Gold und Silber, im Zeitablauf wurden die Münzen allerdings leichter und der Feingehalt an Edelmetallen geringer und zeigten daher eine inflationäre Entwicklung. Auch subärate Münzen wurden hergestellt, deren Bedeutung aber nicht ganz geklärt ist.

Helmut Raubec

Die europäischen Kursmünzen in der Zeit des Kalten Krieges – ein Vergleich der Bildersprache

Betreuung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Szaivert

Das Ziel dieser Diplomarbeit für Geschichte war es, die Bildersprache der Kursmünzen der europäischen Staaten in der Zeit des Kalten Krieges auf Gemeinsamkeiten, Auffälligkeiten und politische Veränderungen zu untersuchen. Wegen des Umfangs wurden die Monarchien Belgien, Dänemark, Großbritannien, Liechtenstein, Luxemburg, Monaco, Niederlande, Norwegen und Schweden nicht behandelt. Ebenso wurden Andorra und der Vatikan aus Mangel an echten Kursmünzen nicht aufgenommen.

In dieser Arbeit sind also folgende Länder aufgelistet: Albanien, Bulgarien, Deutschland (mit der Bundesrepublik Deutschland, dem Saarland und der Deutschen Demokratischen Republik), Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Jugoslawien, Malta, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, San Marino, Schweiz, Sowjetunion, Spanien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn und Zypern.

Die Kursmünzen der Länder werden alphabetisch vorgestellt und in einem Katalog präsentiert. Nach dieser Auflistung erfolgen zu jedem Staat unter dem Punkt "Zu den Darstellungen auf den Münzen" eine Erörterung der verwendeten Münzbilder und meist auch eine Erklärung der Geschichte der Staatswappen. Es wurden hierbei alle Symbole, die man auf den Münzen findet, auf ihre allgemeine Herkunft und Bedeutung untersucht. Des Weiteren wurde danach gestrebt, den genauen Grund für die Verwendung des Symbols durch das jeweilige Land zu finden. Wenn möglich wurde auch ein Konnex zu anderen Kursmünzen mit ähnlichen Bildmotiven hergestellt.

Vergleicht man die Bildmotive der behandelten Länder, so erkennt man deutlich das Schema fast aller Ostblockstaaten sowie Albanien und Jugoslawiens, ihre Kursmünzen mit den Staatswappen nach sowjetischem Vorbild zu prägen. Diese Staatswappen bestanden aus einem Ährenkranz, der oben von einem fünfzackigen Stern abgeschlossen wurde und bei den meisten Staaten auch noch Schleifen aufwies. Bei den ungarischen, sozialistischen Wappen traten zusätzlich Sonnenstrahlen aus dem Stern heraus. Die aufgehende Sonne findet man auch auf den sowjetischen und rumänischen Münzen. Der Ährenkranz umschließt die jeweiligen nationalen Motive oder Symbole. Auch hier finden sich sehr ähnliche Symbole, ausgehend von der Sowjetunion mit Hammer und Sichel auf dem Globus, über die DDR mit Hammer und Zirkel bis zum frühen ungarischen Wappen mit Hammer und Ähren, das nach dem Ungarnaufstand 1956 durch einen neutraleren Schild ersetzt wurde. Überdies sind in Albanien und Bulgarien die beiden ältesten Wappentiere zu finden: Der (doppelköpfige) Adler und der Löwe, deren Wurzeln weit zurück-

reichen und die eng mit der Landesgeschichte verbunden sind. Das jugoslawische Staatswappen zeigt zuerst fünf, später sechs Fackeln, die für die Völker des Landes standen. Auf der untersten zentralen Schleife von Albanien, Bulgarien und Jugoslawien ist auch das jeweilige Staatsgründungsdatum angegeben (meistens ist dies die Machtübernahme durch die jeweilige kommunistische Partei). Im Falle des späteren bulgarischen Wappens finden sich dort zwei Jahreszahlen, welche auf die lange Geschichte Bulgariens anspielen sollten. Die Tschechoslowakei hatte zwar auch ein kommunistisches Wappen, jedoch war dieses nicht nach sowjetischem Vorbild gestaltet, obwohl sich Elemente wie etwa der fünfzackige Stern darin finden. Polen war das einzige Land des Ostblocks, das sein altes Wappen, den Adler, weiterhin führen konnte – jedoch ohne die Krone.

Die Wahl der Bildmotive bei den östlichen Staaten ist geprägt von der politischen Weltanschauung. Daher finden sich viele Motive, die die Verbindung des Arbeiter- und Bauernstandes symbolisieren sollen, die Industrie des Landes oder sogar, wie in Rumänien, die Landschaft des Staates zeigen. Bei den polnischen und ungarischen Kursmünzen sind vor allem historische Persönlichkeiten aus der jeweiligen Landesgeschichte verewigt, die man z. B. auf anderen Münzen, wie etwa auf den jugoslawischen oder sowjetischen, überhaupt nicht findet.

Ein Motiv, das sich sowohl im Westen als auch im Osten findet, ist die Frau, die Setzlinge pflanzt. Diese einen Eichensetzling pflanzende Frau ist auf der 50-Pfennig-Münze der Bundesrepublik Deutschland dargestellt. Ebenso findet man dieses Bild auf dem tschechoslowakischen 1-Koruna-Stück, wo eine Frau einen Lindensetzling pflanzt. Im deutschen Fall soll dies ein Symbol für den Wiederaufbau sein. Allerdings sollte man die kulturhistorische Bedeutung der beiden Bäume, Eiche und Linde, in den jeweiligen Ländern nicht außer Acht lassen. Überhaupt sind viele Pflanzenmotive auf Kursmünzen zu finden, natürlich oft einheimische Pflanzen der jeweiligen Länder, aber auch generelle Ziermotive, wie Lorbeer-, Oliven- oder Ährenkränze.

Auffällig ist auch, dass man gerade bei den Inselstaaten Irland, Island, Malta und Zypern viele Tier- und Pflanzenmotive findet. Diese sind zwar ebenso auf griechischen und italienischen Umlaufmünzen zu finden, aber nicht in diesem Ausmaß und dann oft nur als wiederverwendetes Motiv aus der Antike. Interessanterweise findet man auf den Münzen des Ostblocks, Albaniens und Jugoslawiens kein einziges Tiermotiv (abgesehen von den Staatswappen).

Historische Persönlichkeiten sucht man hingegen auf italienischen sowie französischen Münzen vergeblich. Auf den westlichen Münzen, vor allem auf den französischen Kursmünzen, verdeutlicht sich die Vorliebe für Allegorien bzw. Personifikationen. Im Falle Frankreichs ist dies die berühmte Gestalt der Marianne, die man auch heute noch auf der französischen 2-Cent-Münze sieht. Weitere Allegorien sind die Italia (Italien), Helvetia (Schweiz), aber auch die Democracia auf portu-

giesischen Münzen. Man findet auch noch andere Allegorien wie etwa die Libertas oder die Republik. Auf den deutschen Münzen findet man allerdings keine Germania; vermutlich wollte man nach dem Zweiten Weltkrieg lieber neutralere Motive wählen. Ebenso ist auch auf österreichischen Münzen keine Austria zu finden. Interessanterweise gibt es auch einen Ostblockstaat mit einer Allegorie, nämlich Ungarn mit der Hungaria. Die Wahl der Bildmotive und deren Vielfalt ist bei den westlichen Staaten im Vergleich zum Osten doch um einiges ausgeprägter, da man die Münze wahrscheinlich mehr als künstlerisches Objekt sah, als eines zur Repräsentation des Staates, welche, wie etwa bei der Sowjetunion, sehr bildarm waren.

Die Kursmünzen dokumentieren in einigen Staaten sehr gut die sich verändernden politischen Verhältnisse. Offensichtlich ist dies bei allen kommunistischen Ländern, welche mit Ende des Zweiten Weltkriegs, aber auch mit Ende des Kalten Krieges, so gut wie alle Münzbilder änderten. Aber auch innerhalb dieses Zeitraums findet man einige Veränderungen, teilweise sogar Umstürze, die auf Münzen festgehalten wurden. Ein anschauliches Beispiel liefern in diesem Zusammenhang die griechischen Münzen, die den Übergang von der Monarchie zur Militärdiktatur und von dieser zur Republik dokumentieren. Ein ähnliches Bild zeigen auch die spanischen Kursmünzen. Auf diesen sieht man auch deutlich die Zäsur vom Übergang der Franco-Diktatur zur Monarchie. Mit den beiden Inselstaaten unter britischer Herrschaft Malta und Zypern stellt sich mit Übergang zur Republik deutlich heraus, dass man nicht einfach Münzbilder aus Gewohnheit weiterprägte, sondern sich als neuer Staat aktiv repräsentieren wollte. Auch im Osten zeigten sich einige Veränderungen auf den Münzen: So sieht man auf den Umlaufmünzen der DDR eine schrittweise Veränderung des Staatswappens bis zu seiner endgültigen Form. Auch Änderungen in anderen Wappen, wie etwa bei Bulgarien, Jugoslawien oder Rumänien, werden deutlich, wobei in diesen Fällen die Änderungen nicht ein gänzlich neues Staatswappen brachten und damit nicht so gravierend waren. Am Beispiel Ungarns zeigt sich, wie sich politische Ereignisse auf die Kursmünzen auswirken können, da man nach dem Aufstand 1956 das Wappen mit Hammer und Ähren nicht mehr beibehielt und ab dem nächsten Jahr die neutralere Version verwendete.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich vor allem auf den Kursmünzen der kommunistischen Staaten viele Gemeinsamkeiten finden lassen. Zwar zeigen sich auch auf den westlichen Münzen viele Parallelen, diese sind aber durch die größere Bildvielfalt nicht ganz so offensichtlich und starr, wie im Osten.

Michael Stal

Diplomarbeiten, Masterarbeiten und Dissertationen in Arbeit

Diplomarbeiten:

Elmar Fröschl: Eine Biographie Edwin Grienauers

Katharina Huber: Wesen und Funktion der Kistophoren in der Provinz Asia am Beispiel von Tralleis

Reinhold Rieder: Der Aufbau der habsburgischen Münzprägung im zu Ende gehenden Römisch-Deutschen Reich (Josef II. – Franz II.)

Malte Rosenbaum: Die Münzprägung des Kaisers Probus (276–282) – Struktur und Organisation

Leonhard Stopfer: Die keltischen Münzen der Kroisbacher Gruppe

Cornelia Tury: Tiermotive auf keltischen Münzen der Boier und Noriker – mit besonderem Augenmerk auf Bedeutung und Typisierung (für Keltologie)

Marc Walter: Überlegungen zum Umlauf subaerater Denare im nördlichen Grenzgebiet des römischen Reiches (durch den Vergleich einer größeren Sammlung mit vorhandenen Fundkomplexen)

Masterarbeiten:

Stefan Christian Mezgolits: Papstmedaillen

Hans Sonntagbauer: Der Bedeutungswandel hellenistischer Motive in der Münzprägung der Hasmonäer

Dissertationen:

Heike Bartel: Die Münzprivilegien der Ottonen. Studien zu Herrschaftspraxis und Münzprägung im 10. Jahrhundert

Ursula Pintz: FMRÖ Salzburg / Iuvavum – Die Fundmünzen der Villa Loig

Susanne Sauer: Der Grazer Pfennig

Razieh Taasob: Early Kushan Coinage in the Context of Contact and Exchange across the Indo-Iranian Borderlands

Mareike Tonisch: Löhne – Preise – Werte in lateinischen Inschriften. Eine Analyse unter Berücksichtigung der literarischen und papyrologischen Quellen

Martin Ulonska: Straßburger Münzgeschichte vom Beginn der Guldenprägung bis zum Ende der städtischen Prägungen

Herfried Wagner: Die Emissionszeichen auf den Denaren der Kärntner Frühzeit und ihre Bedeutung für die Chronologie

Marc Philipp Wahl: Motivwanderungen in der Münzprägung griechischer *poleis* des 5. Jahrhunderts v. Chr. und ihre Ausdeutung

Martin Ziegert: Zwischen Tradition und Innovation. Die Münzprägung Vespasians

Forschungsprojekte

Die Münzprägung von Thurium, eine stempelkritische Untersuchung. Das über längere Zeit in mehreren Schüben bearbeitete Thema wurde in letzter Zeit durch größere Zugänge an Material ergänzt. Diese werden aktuell in die Stempelketten und in den Katalog eingearbeitet. Informationen über unbekannte Beizeichen und Beizeichenkombinationen wie auch Belegstücke seltener Kleinominalien in AR und AE werden dankend entgegengenommen (M. Metlich).

Die Münzen der sizilischen *polis* Zankle. Aufbauend auf einer Stempelstudie H. E. Gielows aus dem Jahr 1931 (MBNG 48, 1–54) soll versucht werden, eine Aktualisierung der schon beim Erscheinen unvollständigen Materialsammlung vorzunehmen und Präzisierungen bei der Einordnung und Datierung dieser sehr frühen sizilischen Münzprägung zu erreichen. Zankle stellt inzwischen die einzige sizilische Münzstätte des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. dar, deren Gepräge unzureichend erarbeitet sind. So konnten bislang gut 35 „neue“ Stempel identifiziert und in die Gielowschen Stempelketten eingearbeitet werden – mit weiteren erheblichen Ergänzungen ist jedoch zu rechnen. Um Zusendung von Photographien oder Informationen zu diesen seltenen Stücken wird inständig gebeten (M. Wahl).

Münzprägung von Ephesos. Mit dem Erscheinen des Katalogteiles MvE 5/1 liegt das ganze erreichbare Münzmaterial der römischen Kaiserzeit dieser Stadt als Stempelcorpus vor. Die Arbeiten an MvE 5/2 (Kommentar) sind bereits zu einem Drittel abgeschlossen. Die Arbeiten am nächsten Band (MvE 2: Die Prägungen des 4. Jahrhunderts v. Chr.) sind bereits über die Hälfte gediehen und sollen 2014 ihren Abschluss finden. Da die reiche ephesische Materialsammlung am Institut natürlich auch die hellenistischen Gepräge umfasst, soll mit MvE 3 (3. Jahrhundert v. Chr.) und MvE 4 (Kistophoren) das Corpus in weiterer Folge fortgeführt werden (Stefan Karwiese).

Sylloge Nummorum Parthicorum Band VI. Gemeinsam mit Michael Alram ist in der Reihe der Sylloge Nummorum Parthicorum die Bearbeitung der parthischen Gepräge aus der Zeit von Vologases IV. (ca. 147–191 n. Chr.), Vologases VI. (ca. 208–228 n. Chr.) und Artabanus IV. (ca. 216–224 n. Chr.) im Gange. Es werden die Münzen von fünf großen internationalen Münzkabinetten (Berlin, Wien, New York, Paris und Teheran) erfasst und dabei einer Neubewertung hinsichtlich der Zuordnung zu den einzelnen Herrschern, aber auch der Datierung und nicht zuletzt der Typologie unterzogen. Aus dieser genauen Analyse und der Versammlung so reichen Materials wird es gelingen, einiges Licht in die letzten Jahrzehnte der arsakidischen Prägung zu bringen (W. Szaivert).

Vgl. dazu: <http://www.oeaw.ac.at/numismatik/projekte/snp/snp.html>. Der erste Band des Projektes ist bereits erschienen: Fabrizio Sinisi, Sylloge Nummorum Parthicorum. Vologases I – Pacorus II. Wien 2012.

„Verrückte Kaiser“: Mediale Diskurse römischer Herrscherrepräsentation. Im Zentrum paradigmatischer Studien stehen mit Caligula, Nero, Domitian und Commodus jene römischen Kaiser, die aufgrund ihrer Normbrüche dem Verdikt der „Verrücktheit“ anheimfielen. In verschiedenen Medien wie Inschriften, bildlichen Darstellungen, literarischen Texten oder Münzen wird der je spezifischen Herrscherrepräsentation nachgegangen und miteinander verglichen. Gefragt wird darüber hinaus, inwieweit die Normbrüche bzw. deren Zuschreibung dynamische Verhandlungen von Rollen und Machtverhältnissen zwischen Prinzeps, Senat, weiteren Eliten, Militär und Reichsbevölkerung sind, die den Prinzipat ausmachen (Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft; Durchführung: K. Backhaus, Th. Fuhrer, M. Hose, R. von den Hoff, Ch. Witschel, R. Wolters).

Löhne, Preise und Werte im Römischen Reich: Erschließung der epigraphischen Überlieferung und Gesamtauswertung. Gegenstand dieses Projektes ist die Erfassung aller Preise, Löhne und Werte in den lateinischen Inschriften des Römischen Reiches vom dritten Jahrhundert v. Chr. bis auf Diokletian. Das Ziel ist eine Auswertung unter Berücksichtigung der literarischen und papyrologischen Quellen. Für die Publikation wird eine Textauswahl getroffen, die sowohl das Spektrum der in Inschriften enthaltenen Preise, Löhne und Werte als auch die verschiedenen Schriftträger repräsentiert (Förderung durch den Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank; M. Tonisch, R. Wolters).

Byzantinische Münzkunde. Nachträge zu den Systemwerken *Money of the Incipient Byzantine Empire (MIBE)* (491–565) und *Money of the Incipient Byzantine Empire Continued (MIBEC)* (565–610) werden weiterhin am Institut gesammelt – diesbezügliche Mitteilungen und Hinweise sind willkommen. Ein Nachdruck des vergriffenen Bandes MIBE ist in Vorbereitung und wird noch 2013 erscheinen (W. Hahn).

Publikation der völkerwanderungszeitlichen Münzen des Münzkabinetts (Kunsthistorisches Museum Wien). Auf Einladung von Direktor Dr. Michael Alram werden die Münzen von den nicht näher zuweisbaren Imitationsprägungen des germanischen Raumes bis zu denen der Merowinger für eine Publikation katalogisiert (M. Metlich).

Äthiopische Münz- und Geldgeschichte. Beim antiken Teil, dem aksumitischen Münzwesen (Ende 3. – Anfang 7. Jahrhundert n. Chr.) steht derzeit die umfassende Dokumentation der Goldmünzprägung der altäthiopischen Könige von Aksum aus der Zeit von ca. 290 – ca. 620 im Vordergrund. Im Dezember 2011 wurde dafür vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank ein Projekt mit einer Laufzeit von drei Jahren bewilligt. Alle international erreichbaren Exemplare aus Sammlungen und im Münzhandel sollen registriert und in EDV optisch gespeichert werden. Die Möglichkeiten der statistischen Auswertung werden durch die Aufnahme aller relevanten Daten, technischer Natur wie auch Provenienzen, erweitert.

Bisher konnten 1.299 Stücke erfasst werden. Ein Nebeneffekt wird die Sicherung von Kulturgut eines Dritte-Welt-Landes sein, wie sie daselbst (noch) nicht durchgeführt werden kann (W. Hahn; R. Keck).

Im neuzeitlichen Teil wird die Geldgeschichte des neuäthiopischen Reiches (1894–1936) untersucht, wofür in erster Linie die literarischen und archivalischen Quellen auszuwerten sind (W. Hahn).

Münzpolitik im Karolingerreich: Die Anordnungen in den Kapitularien zu Münzprägung und Geldumlauf. Aufbauend auf zwei Lehrveranstaltungen an der Ludwig-Maximilians-Universität München soll ein Buch entstehen, das alle einschlägigen Texte im lateinischen Original und in deutscher Übersetzung bietet und durch eine Kommentierung ihre Bedeutung für die karolingische Münz- und Geldgeschichte aufzeigt (H. Emmerig).

Baierische Münzprägung im 10. und 11. Jahrhundert. Vorlage eines Stück- und Stempelcorpus der baierischen Münzstätten (Regensburg, Nabburg, Neuburg, Cham, Freising, Eichstätt, Salzburg, Passau, Augsburg) in der „Dannenbergs-Zeit“ durch Publikation in einer Artikelserie in der Zeitschrift *Money Trend*, die zur Zeit bis 1009 gediehen ist (W. Hahn).

Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas. Die seit Jänner 2009 am Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums und am Institut für Numismatik und Geldgeschichte laufenden Arbeiten an CNA und Repertorium wurden erfolgreich abgeschlossen. Die Fortführung des Repertoriums ist jedoch zum jetzigen Zeitpunkt finanziell nicht gesichert, das weitere Schicksal daher ungewiss (B. Prokisch, S. Heinz).

Lüneburg. Der aus dem Lüneburg der Zeit um 1560 stammende Inhalt einer in Privatbesitz befindlichen Fahrbüchse, bestehend aus Teilstücken untersuchter Münzen und Zetteln mit Details der Ausprägung, wird zur Publikation vorbereitet (B. Prokisch, H. Emmerig, E. Bošnjak).

Sammlung Carl von Ernst: Bergbaugeprägte. Die im Rahmen zweier Lehrveranstaltungen begonnene Bearbeitung der im Technischen Museum in Wien aufbewahrten Sammlung von Bergbaugeprägten aus dem Besitz von Carl von Ernst (1833–1911) wurde in den letzten Jahren von B. Prokisch fortgeführt und ist nun fast abgeschlossen. Der Katalog des über 1000 Objekte umfassenden, bisher gänzlich unerschlossenen Bestandes, der 2012 auch einer eingehenden Restaurierung unterzogen wurde, wird als Gemeinschaftsprojekt mit dem Technischen Museum Wien 2013 in unserer Reihe VIN erscheinen (B. Prokisch, S. Heinz).

Bibliographie zum Thema „Medicina in nummis“. Die Tatsache, dass sich die Sammlung von Josef Brettauer zum Thema „Medicina in nummis“ am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien befindet, brachte es mit

sich, dass auch Literatur zu diesem Thema ein Sammelgebiet ist, das hier besonders gepflegt wird. Seit 2000 wurde und wird deshalb auch eine umfangreiche Bibliographie erstellt und weiter ausgebaut, die inzwischen einen Umfang von 86 Seiten hat. Sie steht auf unserer Homepage als pdf zum download bereit. Auch eine Zusendung per e-mail als Word-Datei oder als Ausdruck ist auf Anfrage möglich (H. Emmerig).

Frühkaiserzeitliche Münzchronologie und Geldumlauf in Nordwesteuropa.

Ausgehend von der in den letzten Jahren teils äußerst strittig diskutierten Feinchronologie früher römischer Militäranlagen und Siedlungsplätze in Nordwesteuropa soll eine komplette Neuaufnahme des spätaugusteischen und frühtiberischen Horizonts ein bereinigtes Gerüst für archäologische Datierungen mit Hilfe von Münzen ergeben. Die Untersuchung von Widersprüchen zwischen archäologischer, historischer und numismatischer Datierung, die Berücksichtigung von Prägeorten, Prägerhythmen und Nominalien, von Modellen der Geldzulieferung, Geldzirkulation sowie der je spezifischen Überlieferungsbedingungen dienen zugleich der Methodenentwicklung innerhalb der Numismatik und im interdisziplinären Diskurs (Förderung: Landschaftsverband Westfalen-Lippe; Durchführung: R. Aßkamp, K. Jornden, A. Küter, R. Wolters; F. Neupert, M. Wahl, M. Ziegert).

Römische Fundmünzen in Indien. Die von Prof. Dr. Peter Berghaus (†) während annähernd 20 Indienaufhalten angefertigten Notizen und Fotos zu römischen Münzen in Indien werden in eine geordnete Dokumentation überführt, mit dem der Forschung bereits bekannten Material verglichen, schließlich im Hinblick auf die römisch-indischen Handelskontakte und insbesondere Art und Chronologie des römischen Geldabflusses nach Indien ausgewertet (Förderung: Gerda Henkel Stiftung; Durchführung: R. Wolters, K. Jornden).

Reiterkrieger, Burgenbauer: Die frühen Ungarn und das "Deutsche Reich" vom 9. bis zum 11. Jahrhundert. Im Rahmen dieses interdisziplinären Forschungsprojektes, das am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz angesiedelt ist, werden auch die Inventare ungarischer Gräber des 9. bis 11. Jahrhunderts neu betrachtet. Die Bearbeitung der Münzen, die eine Neubestimmung aller Altfunde zum Ziel hat, wurde Privatdoz. Dr. Nikolaus Schindel von der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (islamische und byzantinische Münzen) sowie Wolfgang Hahn und Hubert Emmerig (westliche Münzen) anvertraut.

Münzfund aus dem Burgenland (3. Viertel des 15. Jahrhunderts). Aus Privatbesitz wurde ein Schatzfund aus dem Burgenland vorgelegt, der insbesondere Wiener Hausgenossenpfennige enthält. Schatzfund und Fundgefäß befinden sich in Bearbeitung (H. Emmerig, R. Hiltbrunner, M. Rosenbaum, K. Kührtreiber).

Fundmünzen vom Petersberg (Oberbayern). Bei Grabungen auf dem Petersberg im den Nordrand der Alpen verlassenden Inntal auf bayerischer Seite wurden schon vor mehreren Jahren über 600 Fundmünzen geborgen, die für die Publikation bestimmt und ausführlich ausgewertet wurden. Derzeit beschäftigt uns noch ein Mansfelder Dritteltaler von 1672, der zwar offensichtlich ein Guss ist, aber einen relativ hohen Silbergehalt aufweist. Naturwissenschaftliche Untersuchungen an diesem Stück erbrachten weitere Details seiner Herstellungsgeschichte; eine endgültige Bewertung der Befunde steht aber noch aus (Th. Meier, H. Emmerig, M. Mehofer).

Fundmünzen aus Niederösterreich. Als Serviceleistung für das Bundesdenkmalamt werden am Institut die Fundmünzen der Grabungen in Niederösterreich bestimmt (A. Casoli, H. Emmerig, W. Szaivert).

Die Fundmünzen von St. Pölten. Seit einiger Zeit werden die Fundmünzen von St. Pölten bearbeitet; ihre Publikation soll heuer in Druck gehen. Es handelt sich insofern um eine Besonderheit, als hier erstmals ausschließlich aus offiziellen Ausgrabungen gewonnene Stücke erfasst und bearbeitet werden. Insgesamt sind es etwa 4.000 Stück, die während der Grabungen von Peter Scherrer und Ronald Risy ans Tageslicht gekommen sind. Sie umfassen Münzen und Kleinmedaillen aus allen Zeiten, wobei das Schwergewicht natürlich auf dem römisch-kaiserzeitlichen Fundmaterial liegt. Interessant und für die Begehung der einzelnen Lokationen wichtig sind die wenigen mittelalterlichen Münzen. Naturgemäß ist der Erhaltungszustand teilweise sehr schlecht, sodass nicht jedes Stück eindeutig bestimmbar ist. Aus der gesamten Fundmasse werden sich auch einige kleine Schatzfunde herauschälen lassen (W. Szaivert).

Hortfund ungarischer Denare Ferdinands I. aus Niederösterreich. Ein neuer großer Hortfund, verborgen wohl um die Mitte des 16. Jahrhunderts, wurde von den Findern und Eigentümern dem Institut zur Bearbeitung übergeben. Die Reinigung der Münzen wird derzeit im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museum vorgenommen. Im Wintersemester 2013/14 wird der Fund im Zentrum eines Seminars stehen, das sich sowohl mit der Katalogisierung, aber auch mit Fragen der Auswertung befassen wird (H. Emmerig).

Erfassung österreichischer Münzfunde aus Mittelalter und Neuzeit. Die Arbeit am Projekt zur Erfassung österreichischer Münzfunde aus Mittelalter und Neuzeit im gleichen Datenbanksystem, das von der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland verwendet und dem Institut zur Verfügung gestellt wurde, macht Fortschritte, die durch die Fakultät finanziert werden. Die in den Fundberichten aus Österreich gemeldeten Münzfunde sind nun vollständig eingegeben, das gleiche gilt für die drei Vorgängerserien von Seidl und Kenner. Derzeit wird die Eingabe der am Institut vorhandenen Fundakten zu alten wie neuen

Funden abgeschlossen; der derzeitige Datenbestand umfasst etwas über 2.000 Datensätze (H. Emmerig, E. Preisinger).

Chronik

Februar 2013 bis August 2013

Februar 2013. Im Rahmen eines zweiwöchigen Praktikums hat Hans Sonntagbauer die Notizbücher aus dem Besitz von Rudolf Paulsen inhaltlich verzeichnet. In 34 dicken Heften hat Paulsen über Jahrzehnte hinweg notiert, welche keltischen Münzen er in öffentlichen und privaten Sammlungen untersuchen konnte; diese Notizen korrelieren mit dem Bestand von Gipsabgüssen aus dem Besitz Paulsens, der sich ebenfalls am Institut befindet. Das Material soll auf der Homepage des Instituts erschlossen werden (H. Emmerig).

25. Februar 2013. Andrea Casoli trat als Assistent (praedoc) seinen Dienst am Institut an.

27. Februar 2013. Michael Stal schloss sein Diplomstudium der Geschichte mit einer numismatischen Arbeit ab, die das Thema: „Die europäischen Kursmünzen in der Zeit des Kalten Krieges – ein Vergleich der Bildersprache“ behandelt (Betreuung: W. Szaivert).

18. März 2013. An der Universität Salzburg hielt Reinhard Wolters auf Einladung des Fachbereichs Altertumswissenschaften einen Vortrag „Augustus und das Forum Romanum. Numismatische Perspektiven auf die bauliche Entwicklung und ihre ideologische Ausdeutung“.

19. März 2013. Im Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank wurde die Ausstellung „Schein und Sein. Den Fälschern auf der Spur!“ eröffnet, die bis 31. Januar 2014 zu sehen ist. Das Institut konnte einige Leihgaben zur Ausstellung beitragen.

20. März 2013. Im Rahmen der öffentlichen Doktorats-Präsentationen stellten Martin Ulonska, Marc Philipp Wahl und Martin Ziegert die Themen ihrer geplanten Dissertationen vor. Alle drei Themen wurden von der Doktorats-Studienprogrammleitung zugelassen.

22.–24. März 2013. Im Rahmen eines Festkolloquiums aus Anlass des Jubiläums „125 Jahre Numismatischer Abend Braunschweig“ hielt Reinhard Wolters im Braunschweigischen Landesmuseum einen öffentlichen Abendvortrag: „Numismatische Perspektiven auf den Germanienfeldzug des Maximinus Thrax“.

April – Juni 2013. Im Rahmen der Kooperation mit dem Museum für Urgeschichte in Asparn an der Zaya bestimmte Hanna Pietsch als Praktikum die Fundmünzen

der Grabung von Dr. Ernst Lauer mann auf dem Michelsberg (KG Haselbach) (H. Emmerig).

4.–5. April 2013. Auf der Info-Veranstaltung der Universität mit dem Namen „UniOrientiert“ für Schüler der letzten beiden Jahrgangsstufen informierten auch Vertreter der Numismatik über die Studienmöglichkeiten am Institut (A. Casoli, H. Emmerig, M. Ziegert).

10. April 2013. Im Volkskundemuseum (Laudongasse 15–19, 1080 Wien) wurde die Ausstellung „Gelehrte Objekte? Wege zum Wissen. Aus den Sammlungen der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien“ eröffnet, die noch bis 27. Oktober 2013 zu sehen ist. Die Ausstellung, an der auch unser Institut mit eindrucksvollen Exponaten beteiligt ist, wird von einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm begleitet (W. Szaivert).

12.–13. April 2013. Auf der Wiener Münzbörse Numismata präsentierte das Institut seine Publikationen und informierte über die numismatischen Studienmöglichkeiten in Wien – dem Veranstalter, Herrn Erich Modes aus München, danken wir sehr für sein Entgegenkommen (A. Casoli, H. Emmerig, E. Fröschl, E. Preisinger, M. Rosenbaum, P. Spasova). Im Rahmen der Börse erhielten wir großzügige Geschenke für die Sammlung (Andreas Bazant, Wien; Johannes Diller, München) und für die Bibliothek des Instituts (Johannes Diller, München; Dott. Eupremio Montenegro, Torino).

13. April 2013. Auf Einladung von Reinhard Wolters (Sprecher) und Claudia Rapp trafen sich im Institut für Numismatik und Geldgeschichte Vertreter der am Forschungsschwerpunkt „Kulturen des euromediterranen Raumes und Altertumswissenschaften“ beteiligten Fächer der Universität Wien zu einem Erfahrungsaustausch und sprachen über Möglichkeiten verstärkter Zusammenarbeit in Forschung und auch Lehre. Ein erstes Ergebnis ist die im Wintersemester beginnende Veranstaltungsreihe „Forum Antike“, zu der auch die Numismatik und Geldgeschichte regelmäßig auswärtige Referenten ihres Fachs einladen wird.

19. April 2013. Nox latina. Mitglieder des Instituts bereicherten das Programm der dritten langen Nacht des Lateinunterrichts mit Vorträgen und der Möglichkeit, Münzen selbst zu prägen. Vor allem der letzte Programmpunkt kam bei den SchülerInnen sehr gut an (A. Casoli, W. Szaivert, M. Tonisch, M. Wahl, M. Ziegert).

26.–27. April 2013. Reinhard Wolters und Martin Ziegert nahmen an der Universität München am Workshop „Mediale Diskurse römischer Herrscherrepräsentation“ teil. Martin Ziegert referierte über „Die Wiener Schule und die Münzprägung Vespasians“; Reinhard Wolters sprach mit Ralf von den Hoff (Freiburg) über „Archäologische und numismatische Hermeneutik“.

27. April 2013. Auf der 13. Wachauer Münzenbörse in Spitz war das Institut mit einem Tisch vertreten, auf dem die Buchproduktion des Instituts präsentiert wurde; daneben bestand die Möglichkeit, sich über die Studienmöglichkeiten am Institut zu informieren (H. Emmerig, M. Zavadil).

29. April 2013. Anna Fabiankowitsch schloss ihr Diplomstudium der Numismatik und Geldgeschichte ab. Ihre Diplomarbeit behandelt „Die Fundmünzen der antiken Zivilstadt Lauriacum aus den archäologischen Grabungen der Jahre 1951–1959“ (Betreuung: M. Alram).

9.–12. Mai 2013. Reinhard Wolters nahm an der Universität Wien an der Internationalen Tagung „Columna Traiani“ teil, abgehalten anlässlich des 1900. Jahrestags ihrer Einweihung, und moderierte als „Chair“ den Festvortrag.

27. Mai 2013. Reinhard Wolters hielt an der Universität Mainz auf Einladung des Historischen Seminars einen Vortrag „Augustus und das Forum Romanum. Numismatische Perspektiven auf die bauliche Entwicklung und ihre ideologische Ausdeutung“.

29. Mai 2013. Auf Einladung des Zentrums für Altertumswissenschaften hielt Reinhard Wolters an der Universität Heidelberg einen Vortrag „Augustus und das Forum Romanum“ (s. o.).

30. Mai – 2. Juni 2013. Auf Einladung des Deutschen Archäologischen Instituts/Außenstelle Madrid nahm Reinhard Wolters an dem Internationalen Kolloquium „Die Bedeutung des hispanischen Bergbaus für die Entwicklung der römischen Geldwirtschaft“ teil und referierte zum Thema: „Prägerhythmen, Staatsausgaben und Geldmengen in der späten römischen Republik und frühen Kaiserzeit“.

31. Mai – 5. Juli 2013. „Münzprägung im bayerischen Raum vom 9. bis 11. Jahrhundert“ war das Thema einer Übung, die Hubert Emmerig an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Sommersemester durchgeführt hat.

14. Juni 2013. Zur Nachbereitung der Ringvorlesung im Wintersemester 2012/13 veranstaltete der Forschungsschwerpunkt *Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive* im Institut für Numismatik und Geldgeschichte einen Workshop zum Thema *Geld*. Reinhard Wolters sprach unter dem Thema „Geld und Stadt: Griechische Antike“ zu Phänomenen in der Antike; Hubert Emmerig diskutierte mit Erich Landsteiner praktische Fragen der Finanztransaktionen des Reichspfennigmeisters Zacharias Geizkofler im späten 16. Jahrhundert.

15. Juni 2013. Auf dem 4. Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie im Museumszentrum Mistelbach sprach Hubert Emmerig zum Thema: „Münzfunde des Mittelalters und der Neuzeit in Niederösterreich: Aktuelle Beispiele – Erfassung – Auswertung“.

29. Juni 2013. Michael Hollunder lud als ehemaliger Studierendenvertreter zu einer Exkursion nach Kirchberg am Wagram ein. Dort wurde im Alten Rathaus die Ausstellung zum sog. Alchemistenlabor aus Oberstockstall besichtigt.

3. Juli 2013. Nach der Anfertigung seiner Diplomarbeit, welche „Die Münzprägung der Kelten an der mittleren Donau – Entwicklung und Einflüsse aus fremden Gebieten“ behandelt, hat Dr. Helmut Raubec das Studium der Keltologie abgeschlossen (Betreuung: G. Dembski).

Juli – August. Im Rahmen eines Praktikums bestimmte Polina Spasova einen neu aufgetauchten Altfund des 15. Jahrhunderts aus der Gegend von Annaberg, der für die Sammlung des Niederösterreichischen Landesmuseums erworben werden konnte (H. Emmerig).

29. Juli – 9. August. Unser 6. Numismatisches Sommerseminar erfreute sich wieder regen Interesses: 20 Studierende aus Deutschland, Schweden, der Schweiz und aus Österreich nahmen daran teil und lernten die Numismatik vom klassischen Griechenland bis zum Euro kennen. Ermöglicht wurde das durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG.

Publikationen

Andrea J. Casoli

Allerhandt Neüwen vnnd alte Münzen ... Das Inventar B von 1648 und Remigius Faesch (1595–1667) als Münzsammler, in: Historisches Museum Basel, Jahresbericht 2012, S. 57–70.

Rezension zu P. F. Mittag, Römische Medaillons. Von Caesar bis Hadrian, in: SNR 91, 2012, S. 327–332.

(mit F. Hürlimann und C. Schinzel) Bericht über die Numismatischen Tage 2012, in: Schweizer Münzblätter 248, 2012, S. 119–121.

(mit M. Spoerri Butcher) Un trésor d'antoniniens trouvé à Éréttrie (Eubée) en 2011: Questions de circulation monétaire en Grèce au IIIe siècle ap. J.-C., in: SNR 91, 2012, S. 5–100.

Hubert Emmerig:

Münzfundkomplexe des Niederösterreichischen Landesmuseums St. Pölten: Exkursion im September 2012, in: Universität Wien, Institut für Numismatik und Geldgeschichte, *Mitteilungsblatt* 46, 2013, S. 25–28.

Geld im Mittelalter: Münzprägung und Geldumlauf im 15. Jahrhundert (S. 108). Die Schinderlingszeit und Andreas Baumkircher (S. 109). Münzschatzfunde des 15. Jahrhunderts (S. 110–111). Münzschatzfunde der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts (S. 112–113), in: Rudolf Kropf / Andreas Lehner (Koordination, Gestaltung, Leitung): Andreas Baumkircher. Leben und Sterben im 15. Jahrhundert (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 144), Eisenstadt 2013, S. 107–113.

Die Fundmünzen der archäologischen Untersuchungen der Jahre 1996 und 2000/2001 in St. Stephan, in: Nikolaus Hofer (Hrsg.), *Archäologie und Bau-forschung im Wiener Stephansdom. Quellen zur Baugeschichte des Domes bis zum Ende des 13. Jahrhunderts*, Wien 2013, S. 266–282.

Münzfunde des Mittelalters und der Neuzeit in Niederösterreich: Aktuelle Beispiele – Erfassung – Auswertung, in: Ernst Lauer-mann / Peter Trebsche (Hrsg.): *Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2013* (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 513), Asparn/Zaya 2013, S. 81–88.

Klagen von Städten und Märkten in der Oberpfalz über die Münzpolitik des Herzogtums Bayern-Landshut in der Mitte des 15. Jahrhunderts, in: Simon Frey (Hrsg.), *La numismatique pour passion. Études d'histoire monétaire offertes à Suzanne Frey-Kupper par quelques-uns de ses amis à l'occasion de son anniversaire 2013* (*Études de numismatique et d'histoire monétaire* 9), Lausanne 2013, S. 33–48.

Wolfgang Hahn:

(mit Bernhard Prokisch) Einige spätantike, früh- und hochmittelalterliche Streufundmünzen aus Österreich, in: Universität Wien, Institut für Numismatik und Geldgeschichte, *Mitteilungsblatt* 46, 2013, S. 13–17.

Die Münzprägung im Österreichischen Reichskreis unter Kaiser Leopold I. (1657/58–1705). 5. Teil: Die Münzstätte Hall in Tirol – im Übergang von Erzherzog Sigismund Franz (1663–1665) zu Kaiser Leopold I., in: *Money Trend* 45, 2013, Heft 3, S. 160–161.

Zu den Anfängen der österreichischen Münzprägung unter Markgraf Leopold III., in: C. Aigner, K. Holubar, W. C. Huber (Hrsg.), *Heiliger Leopold: Mensch, Politiker, Landespatron*, St. Pölten 2013, S. 47–50, 107.

Die Münzprägung im Österreichischen Reichskreis unter Kaiser Leopold I. (1657/58–1705). 6. Teil: Die Münzstätte Hall in Tirol ab 1667, in: *Money Trend* 45, 2013, Heft 4, S. 162–167.

Die Münzprägung im Österreichischen Reichskreis unter Kaiser Joseph I. (1705–1711), in: *Money Trend* 45, 2013, Heft 6, S. 126–130.

(mit Reinhold Rieder) Nach 150 Jahren: Numismatisches zum 2. Mexikanischen Kaiserreich (1863–67), in: *Money Trend* 45, 2013, Heft 7–8, S. 162–172.

Wolfgang Szaivert

Geld zum Anfassen: Die Sammlung am Institut für Numismatik und Geldgeschichte, in: *Gelehrte Objekte? – Wege zum Wissen*. Aus den Sammlungen der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien (Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde 98), Wien 2013, S. 182–201.

Der sogenannte Doppelschlag bei Cellini, in: *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 53, 2013, Heft 1, S. 50–51.

Serge-Claude Daburon und Wolfgang Szaivert

Münzen und Medaillen. Das Münzkabinett des Benediktinerstifts Kremsmünster. Katalog zur Ausstellung in der Stiftsbibliothek unter Beteiligung der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich und der Raiffeisenbank Kremsmünster (monasterium 4), Kremsmünster 2013.

Im Laufe des Sommersemesters waren folgende Fachkolleginnen und Fachkollegen für teils längere Aufenthalte am Institut:

Rahel C. Ackermann lic. phil., Bern
Thomas Anton, Wien
Dr. Bartosz Awianowicz, Toruń
Shawn Caza, Wien
Prof. John Cunnaly, Ames
Dr. Karsten Dahmen, Berlin
Justus Düren, Wien
Agnes Gazdac, Cluj-Napoca

Michael Herrmann M.A., München
Dr. Martin Hirsch, München
Dr. Andreas Hoop, Bützow
Dr. Ilse Hoop, Bützow
Alexa Küter, M.A., Berlin
Michael Lang, München
Susanne Lehrer, Graz
David Lužický, Prag

Jacopo Marcer, Lentiai
Mag. Daniel Modl, Graz
Dr. Rüdiger Musch, Leverkusen
Johanna Petrovitsch, Wien
Mag. Paul Rachler, Wien
Christoph Röttger, Bülach

Erwin Schäffer, Bretzfeld
Dr. Gerhard Schön, München
Dr. Claudia Steinhardt-Hirsch, Graz
Dr. Hans-Jürgen Ulonska, Erfurt
Dr. Bernhard Weisser, Berlin

Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte Wien (VIN)

Studierende unseres Instituts erhalten die Publikationen zum Hörerpreis mit 30 % Rabatt.

In Vorbereitung:

Band 6. W. Hahn / M. A. Metlich: Money of the Incipient Byzantine Empire: Anastasius I to Justinian I (491–565), 2000.

Ein Nachdruck mit kleinen Ergänzungen und Korrekturen soll noch 2013 erscheinen. Vorbestellungen sind schon jetzt willkommen.

B. Prokisch u. a.: Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band III: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation – **Österreichische Neufürsten und Schlesien**.

Bisher erschienen:

Band 14. S. Karwiese: Die Münzprägung von Ephesos (MvE) Band 5. Katalog und Aufbau der römerzeitlichen Stadtprägung mit allen erfassbaren Stempelnachweisen. 1. Katalog, 2012.

ISBN 978-3-9501987-3-7. EUR 68,00.

Band 13. W. Hahn / M. Metlich: Money of the Incipient Byzantine Empire Continued. Justin II – Revolt of the Heraclii, 565–610, 2009.

ISBN 978-3-9501987-2-0. EUR 68,00.

Band 12. B. Prokisch: Die Raitpfennigprägung in den österreichischen Erbländern, 2 Teile, 2009.

ISBN 978-3-9501987-1-3. EUR 92,00.

Band 11. B. Prokisch: Die Münzen und Medaillen des Deutschen Ordens in der Neuzeit, 2006.

ISBN 3-9500530-8-5. EUR 78,00.

Band 10. VINDOBONA DOCET. 40 Jahre Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien: 1965–2005 (= Numismatische Zeitschrift 113–114), 2005.

ISBN 3-9501987-0-9. EUR 106,70.

Band 9. B. Prokisch u. a.: Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band III: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation – **Der Fränkische Reichskreis**, 2004.

ISBN 3-9500530-6-9. EUR 94,50.

Mit diesem Band können Sie Band 4 (Bayerischer Kreis) und / oder Band 5 (Südosteuropa) zum halben Preis mitbestellen.

Band 8. W. Szaivert / C. Daburon: Sylloge Nummorum Graecorum Österreich. Sammlung Leypold: Kleinasiatische Münzen der Kaiserzeit, Band II. Phrygien – Kappadokien, Indices, Nachträge, 2004.
ISBN 3-9500530-7-7. EUR 48,-.

Die Bände I und II der Sylloge Leypold, deren Publikation damit abgeschlossen ist, erhalten Sie zusammen zum Paketpreis von EUR 75,-.

Band 7. W. Szaivert / C. Daburon: Sylloge Nummorum Graecorum Österreich. Sammlung Leypold: Kleinasiatische Münzen der Kaiserzeit, Band I. Pontus – Lydien, 2000.
ISBN 3-9500530-4-2. EUR 40,00.

Band 6. W. Hahn / M. A. Metlich: Money of the Incipient Byzantine Empire: Anastasius I to Justinian I (491–565), 2000.
ISBN 3-9500530-3-4. **Nachdruck in Vorbereitung**

Band 6a. M. A. Metlich: Money of the Incipient Byzantine Empire: Anastasius I to Justinian I (491–565). Coin Identification Program. CD-ROM (for Win 9x, NT 4+, 2000), 1999.
ISBN 3-9500530-5-0. EUR 15,00.

Band 5. B. Prokisch u. a.: Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band XVIII: **Südosteuropa**, 1999.
ISBN 3-9500530-2-6. EUR 94,50.

Band 4. B. Prokisch u. a.: Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band II: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Nachfolgestaaten – **Der Bayerische Reichskreis**, 1996.
ISBN 3-9500530-1-8. EUR 94,50.

Band 3. B. Prokisch / R. Denk / K. Reinisch–Kränzl / A. Schwab–Trau: Die Sammlung nachantiker Münzen und Medaillen im Zisterzienserstift Wilhering. Teil I: Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen, 1996.
ISBN 3-9500530-0-X. EUR 16,00.

Band 2. B. Prokisch: Grunddaten zur europäischen Münzprägung der Neuzeit ca. 1500–1990, 1993.
ISBN 3-900538-35-2. EUR 36,81.

Band 1. W. Hahn / A. Luegmeyer: Der langobardenzeitliche Münzschatzfund von Aldrans in Tirol, 1992.
ISBN 3-900538-26-3. EUR 11,25.

Bezugsmöglichkeiten:

Band 1 und 2:

Verlag Fassbaender, Wien. Lieferung über den Buchhandel.

Band 3 und folgende:

Österreichische Forschungsgesellschaft für Numismatik, Wien (ÖFN).

c/o Institut für Numismatik und Geldgeschichte

Franz-Klein-Gasse 1

A - 1190 Wien, Austria

Tel: +43 1 4277 40707

Fax: +43 1 4277 9407

E-mail: ofn.numismatik@univie.ac.at

Die Institutseinrichtungen

Numismatische Zentralkartei (NZK)

Einige international namhafte Numismatiker haben uns besucht und sind begeistert vom Bildbestand in der Numismatischen Zentralkartei. Natürlich konnten auch zahlreiche spezielle Anfragen durch die NZK beantwortet werden.

Im vergangenen Semester wurden wieder zigtausende Münzfotos von Auktionskatalogen in die Numismatische Zentralkartei eingearbeitet, das geistliche und weltliche Italien wuchs am stärksten. An erster Stelle ist der Zuwachs Herrn Dr. Helmut Haydn zu verdanken. Hier ist auch Gelegenheit, allen freiwilligen Helfern, die in der Kartei tätig sind, Dank auszusprechen. Mögen sie uns erhalten bleiben! Helga Sigl bearbeitete die österreichischen Mittelalterbestände und sei herzlich bedankt dafür! Erwin Löschl sortierte Nachreihser von mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen. Kleine Mengen konnten auch über den Weg der Lehrveranstaltungen bearbeitet werden. Martin Ziegert und Martin Ulonska arbeiteten vorwiegend in ihren aktuellen Arbeitsgebieten, der Münzprägung Vespasians bzw. den Straßburger Prägungen. Susanna Heinz hat Nachreihser in der gesamten Neuzeit eingeordnet. Weiterhin bieten sich die Feinordnungen innerhalb der Teilgebiete als Aufgaben für Studenten-Praktika an.

Das Bemühen der Numismatischen Zentralkartei, Fotobelege für alle Prägungen verfügbar zu halten, zielt auf die Systemrekonstruktion. Die Ordnung im Feinen wie über große Strecken erfordert große Disziplin bei Benützung und Einordnung. Laufend erfreuen wir uns an einem Fortschritt in diesem Sinne.

Elmar Fröschl

Sammlung von Katalogen des Münzhandels

Die Sammlung von Auktionskatalogen und Lagerlisten genießt kontinuierlichen Zuwachs. Für die regelmäßigen Lieferungen aus dem In- und Ausland bedanken wir uns sehr herzlich und freuen uns über jegliche Hilfe beim Transport. Damit konnten wir inzwischen die magische Zahl von **25.000 Stück** überschreiten. Auch in Zukunft freuen wir uns auf weitere Schenkungen, um immer noch bestehende Lücken bei den Katalogen vor dem Zweiten Weltkrieg und bei ausgefalleneren ausländischen Firmen schließen zu können. Im Zuge des Ausbaus der Katalogsammlung fallen immer mehr Dubletten-Mengen an. Sollten Sie daran Interesse haben, so nehmen Sie bitte mit unserem Institut Kontakt auf. Wir verfügen zwar nicht über Listen der abzugebenden Kataloge und sind auch nicht in der Lage, Fehllisten zu bearbeiten, geben aber gerne mündlich Auskunft. Komplette Übernahmen größerer Bestände hier am Institut sind aber willkommen.

Elmar Fröschl

Sammlung

Der Besuch von Christoph Röttger, der über keltische Prägungen der BIATEC-Gruppe arbeitet, bot die Gelegenheit, den umfangreichen Bestand von Gipsabgüssen keltischer Münzen aus dem Nachlass von Rudolf Paulsen (1893–1975) zu sichten. Herr Röttger erstellte zudem eine Übersicht über die Gliederung, in der dieses Material auf insgesamt 38 Laden liegt. Dafür danken wir sehr herzlich.

Wieder konnte die Sammlung des Instituts durch diverse Geschenke von verschiedenen Seiten erweitert werden – Ankäufe erlaubt die finanzielle Situation des Instituts leider nicht. Im Rahmen der Bestimmungsübungen können viele solche Neuzugänge bestimmt werden.

Für ihre Geschenke danken wir den folgenden Personen und Institutionen sehr herzlich:

Münzenhandlung Andreas Bazant,
Wien

Münzenhandlung Johannes Diller,
München

Prof. Dr. Hubert Emmerig, Wien

Dr. Susanna Heinz, Wien

Klaus Heizer, Regensburg

Prof. Dr. Gerhard Koniszewski,
Nürnberg

Erwin Löschl, Wien

Klaus Wolfgang Mayer, Wien

Mag. Michael Meister, Ludwigsburg

Ute Neuber, Wien

Amir Safaei, Wien

Herbert Schenk, Wien

Mag. Herfried Wagner, Wien

Herbert Wolak, Wien

Hubert Emmerig

Archiv

Von den vielen reizvollen Beständen im Archiv des Instituts konnten inzwischen der Nachlass von Friedrich Stefan (1868–1962) sowie Unterlagen aus dem Besitz von Helmut Hirschberg (1936–2008) und Arnold Luschin von Ebengreuth (1841–1932) aufgearbeitet und auf unserer Homepage erschlossen werden. Weitere Bestände dieser Art (z. B. die Nachlässe Rudolf Paulsen, Günther Probszt, Wolfgang Heß, etc.) sind in Arbeit bzw. könnten im Rahmen von Praktika aufgearbeitet werden.

Hubert Emmerig

Bibliothek

Die Bibliothek am Institut für Numismatik und Geldgeschichte ist seit 2008 Teil der „Fachbereichsbibliothek Archäologien und Numismatik“. Die Fachbereichsbibliothek umfasst neben der Numismatik die Bibliotheken der Institute für Klassi-

sche Archäologie und für Ur- und Frühgeschichte; in die Aufstellung ist außerdem die Bibliothek des Österreichischen Archäologischen Instituts einbezogen. Alle drei Bibliotheken befinden sich an ihren traditionellen separaten Standorten im Haus Franz-Klein-Gasse 1.

Die Entlehnung von Büchern (mit gewissen Ausnahmen) ist für einen Tag bzw. über ein Wochenende möglich:

Mo.	8.30–12.30
Di.	8.30–12.30
Mi.	8.30–16.30
Do.	8.30–12.30
Fr.	8.30–12.30

Nun sind fast alle Zeitschriftenbestände aus dem Hauptraum der Bibliothek in das hintere Bibliothekszimmer (ehemals Dissertantenzimmer) verlagert worden. Gleichzeitig finden sich die Monographien zur Klassischen Altertumskunde und insbesondere die antiken Schriftquellen im Hauptraum der Bibliothek. Im hinteren Bibliothekszimmer (oder Zeitschriftenzimmer) existieren nach wie vor weitere Arbeitsplätze sowie die Möglichkeit, den Zugang zu Coinarchives zu nutzen. Aus Platzgründen sind bei Werken, von denen mehrere Auflagen vorhanden sind, die älteren Auflagen in den Keller verlagert worden.

Wieder ist den Herren Dr. Helmut Haydn und Peter Englisch herzlich zu danken, die seit Jahren die Neuzugänge unserer Bibliothek mit den notwendigen Farbmarkierungen versehen. Nicht zuletzt möchten wir Herrn Mag. Dr. A. Distelberger für seine Hilfsbereitschaft danken, die Neuanschaffungen des Instituts in die Bibliothek einzuordnen.

In der Bibliothek steht auch ein PC, der als Bestandteil des UB-Netzes ausschließlich für Recherchen im Katalog der UB Wien verwendbar ist. Dieser Rechner steht deshalb nicht für andere Anwendungen zur Verfügung; auf ihm ist kein Windows-Officepaket installiert.

Die Monographien unserer Bibliothek sind vollständig im Katalog der Universitätsbibliothek Wien erfasst und recherchierbar. Die Zeitschriftenbestände sind ebenfalls vollständig erfasst. Wir haben Bestände von über 700 verschiedenen, meist numismatischen Zeitschriften (davon ca. 115 laufend bezogen), die im Katalog der Universitätsbibliothek jeweils durch einen en-bloc-Eintrag nachgewiesen sind, der die vorhandenen Jahrgänge bzw. Hefte nennt.

Inzwischen ist auch die Verzeichnung der Bestände an Sonderdrucken, Kleinschriften und photokopierten Aufsätzen angelaufen. Die Altbestände, knapp 6000 Titel, werden hoffentlich demnächst ebenfalls in den Katalog der Universitätsbibliothek komplett eingespielt sein. Die Neuzugänge etwa der letzten zwei Jahre

wurden bereits direkt in den Katalog der UB aufgenommen; dabei handelt es sich um reiche Bestände aus dem Nachlass von Dr. Wolfgang Heß, München, und aus dem Besitz von Prof. Dr. Wolfgang Hahn. Es ist also festzuhalten: Aufsätze aus solchen Zeitschriften und Sammelbänden, die bei uns nicht vorhanden sind, können direkt im Katalog gesucht werden – ohne Umweg über den Titel des Sammelbands oder der Zeitschrift. Vorerst sind sie noch auf zwei Kataloge verteilt: Die aktuellen Zugänge finden sich im OPAC gemeinsam mit den Büchern und Zeitschriften. Die Altbestände sind in einer Datenbank zu finden, die auf der Startseite unserer Homepage aufgerufen werden kann (die neben solche „Separatdrucke“ auch die Rubrik „Artikel“ enthält):

homepage.univie.ac.at/wolfgang.szaivert/php/Separata/output/menu.php

Informationen über die „Fachbereichsbibliothek Archäologien und Numismatik“ finden Sie im Internet unter: <http://bibliothek.univie.ac.at/fb-archaeologien>. Hier finden Sie Informationen über Öffnungszeiten, Benützungsbedingungen und Aufstellungssystematik. Besonders nützlich ist die Seite: Kataloge mit den Links zur Suche:

- im Katalog der Bestände des Instituts
- in den Katalogen der anderen Teilbereiche der Fachbereichsbibliothek
- im Katalog des Österreichischen Archäologischen Instituts
- im Katalog der gesamten Bestände der Universitätsbibliothek
- im Österreichischen Verbundkatalog

Hier können auch Listen der Neuzugänge unserer Bibliothek im laufenden und im vergangenen Monat eingesehen werden.

Die Bestände der Universitätsbibliothek Wien sind auch über den Österreichischen Bibliothekenverbund und damit auch über den Karlsruher Virtuellen Katalog recherchierbar (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>).

Unsere Bibliothek ist dem Fernleihverkehr angeschlossen. Mit Anfragen nach Fotokopien bzw. Scans von Zeitschriftenaufsätzen können Sie sich aber auch direkt an uns wenden.

Wir haben wieder die angenehme Pflicht, einer großen Zahl von Spendern zu danken, die unsere Institutsbibliothek bereichert haben. Angesichts hoher Bücherpreise – insbesondere auch bei antiquarischer Literatur – bitten wir auch weiterhin um Schenkungen oder Tauschangebote. Wir übernehmen gerne jegliche Bestände neuer wie alter numismatischer Literatur und numismatischer Zeitschriften. Was bei uns schon vorhanden ist, wird zum Tausch mit numismatischen Institutionen im In- und Ausland sinnvoll verwendet.

Für den Tausch steht hier ein umfangreicher Bestand an Dubletten zur Verfügung, wobei sich dieses Angebot insbesondere an einschlägige Institutionen wendet.

Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wenn Sie die Liste der verfügbaren Literatur erhalten wollen.

Für ihre Geschenke danken wir den folgenden Personen und Institutionen sehr herzlich:

Rahel C. Ackermann, Bern
Dr. Michael Alram, Wien
Lily Arad, Jerusalem
Günter Aschoff, Viersen
Dr. Bartosz B. Awianowicz, Toruń
Heike Bartel M. A., Bonn
Matthias Barth, München
Mag. Michael Beckers, Wien
Carina Bergman, Stockholm
Herman Blanton, Mount Vernon
Hans-Peter Brachmanski, Erfurt
Dr. Aleksandar Brzic, Diemen
Mgr. Marek Budaj, PhD., Bratislava
Prof. Dr. Theodore Buttrey, Cambridge
Prof. Dr. Janos Buza, Budapest
Andrea Casoli MA, Wien
Dr. Jérémie Chameroy, Mainz
Dr. Reiner Cunz, Hannover
Mag. Serge-Claude Daburon, Neusiedl am See
Basil C. Demetriadi, Athen
Johannes Diller, München
Max Fuchs, Schwäbisch Gmünd
Federico Gambacorta, Prag
Thomas Gradl, Nürnberg
Dr. Dagmar Grossmannová, Brno
Dr. Rainer Grund, Dresden
Dr. habil. Márton Gyöngyössi, Budapest
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Hahn, Wien
Andreas Haindl, Wien
Handelsgesellschaft für historische Wertpapiere GmbH, Wien
Dr. Ortolf Harl, Wien
Dr. Helmut Haydn, Wien

Dr. Martin Hirsch, München
Gerhard Holcman, Wien
Martin Holzknicht, Hall
Biagio Ingraio, Beinasco
Reinhold Jordan, Schweinfurt
Helmut Kahnt, Naunhof
Prof. Dr. Stefan Karwiese, Wien
Daniel Kianička, Kremnica
Dr. Jarmila Kucerova, Praha
Michael Lang, München
Paul Lauerwald, Nordhausen
Friedrich W. Leitner, Klagenfurt
Sabine Lewerken, Dresden
Pavol Marciš, Wien
Dr. Michael Matzke, Freiburg/Basel
Mag. Andrea Mayr, Wien
Mag. Michael Meister, Wien / Ludwigsbu-
rg
Dr. Jiří Militký, Praha
Dr. Eupremio Montenegro, Torino
Jürgen Morgenstern, Berlin
Dr. Rüdiger Musch, Bergisch Gladbach
Magnus Nilsson, Göteborg
Halina Nowicka, Warschau
Manfred Olding, Osnabrück
Vladimir Ovtcharov, Sofia
Patrick Pasmans, Diest
Evgeni I. Paunov, Sofia/Wien
Dr. Péter Prohászka, Budapest
Dr. Bernhard Prokisch, Linz
Marko Šarinić, Zagreb
Münzenhandlung Sauer, Wien
Erwin Schäffer, Bretzfeld
Beatrice Schärli lic. phil., Basel
Schoeller Münzhandel GmbH, Wien
Josef Schönwetter, Eichstätt

Dr. Wolfgang Schuster, Wien
Mag. Alexander Schwab-Trau, Wien
Werner Stahl, Friedrichsdorf
Prof. Dr. Stanislaw Suchodolski,
Warschau
Dr. Eva Szaivert, Wien
Prof. Dr. Wolfgang Szaivert, Wien
Dr. Bendeguz Tobias, Mainz
Dr. Hans-Jürgen Ulonska, Erfurt
Luc Vandamme, Alken
Dr. Klaus Vondrovec, Wien
Mag. Armine Wehdorn, Wien
Manfred Weidauer, Sömmerda
Heinz Weidinger, Wien
Herbert Wolak, Wien

Societat catalana d'estudis
numismàtics, Barcelona
Institut d'estudis catalans, Barcelona
Historisches Museum Basel,
Münzkabinett
Archäologische Bodenforschung des
Kantons Basel-Stadt
Ufficio dei Beni Culturali, Bellinzna
Deutsche Geldschein- und Wertpa-
piersammler e. V., Berlin
Numismatischer Arbeitskreis Bran-
denburg / Preußen, Berlin
Bundesnachrichtendienst, Berlin
Inventar der Fundmünzen der
Schweiz, Bern
Eidgenössische Münzstätte
Swissmint, Bern
Moravské Zemské Muzeum, Brno
Biblioteca Academiei Romane,
București
Fitzwilliam Museum, Cambridge
Diestse studiekring voor Numisma-
tiek vzw, Diest
Staatliche Kunstsammlungen
Dresden, Münzkabinett

Erfurter Münzfreunde e. V., Erfurt
Göteborgs numismatiska förening,
Göteborg
BDOS – Deutsche Gesellschaft für
Ordenskunde e. V., Hof / Saale
Národná Banka Slovenska –
Múzeum mincí a medailí,
Kremnica
Universitätsbibliothek Leipzig
Oberösterreichisches Landesmuseum
Linz
Numizmatično Društvo Slovenije,
Ljubljana
Römisch-Germanisches Zentralmu-
seum, Mainz
Universitätsbibliothek Marburg,
Dissertations- & Tauschstelle
Staatliche Münzsammlung München
Bayerischer Oberster Rechnungshof,
München
Institut für Klassische Archäologie
und Frühchristliche Archäologie /
Archäologisches Museum, Westfä-
lische Wilhelms-Universität,
Münster
Germanisches Nationalmuseum
Nürnberg
Knihovna Narodniho muzea, Praha
Národního muzea, Praha
Gietl Verlag, Regenstein
Museum of Macedonia, Archaeolog-
ical Museum, Skopje
Coins (Watermark Publishing
House), St. Petersburg
Vitterhetsakademiens bibliotek,
Stockholm
Eesti Ajaloomuuseum, Tallinn
Lietuvos Nacionalinis Muziejus:
Numizmatikos skyrius, Vilnius
Instytut Archeologii i Etnologii
Polskiej Akademii Nauk,
Warschau

Bundesdenkmalamt Wien
Dorotheum, Wien
Kunsthistorisches Museum,
Münzkabinett, Wien
Money Trend Verlag, Wien
Münze Österreich, Wien

Österreichische Gesellschaft für
Ordenskunde, Wien
Wiener Neustädter Denkmalschutz-
verein, Wiener Neustadt
Hrvatskog Numizmatičkog Društva,
Zagreb

Andrea Casoli

Wichtige Informationen für Studierende

Bitte beachten Sie folgende Termine und Vortragsankündigungen:

Univis-Anmeldung: Lehrveranstaltungen	Mo, 16.09. bis Do, 31.10. 2013
Vorbesprechung im Institut	Di, 01.10.2013, 16:30 Uhr
Vorlesungsbeginn	Mi, 02.10.2013
Dir. Mag. Gernot Maier (Schoeller Münzhandel GmbH, Wien) „11 Zeitzonen – 1 Herausforderung. Cash- Management in Russland“ (Vortrag im KHM)	Do, 03.10.2013, 18 Uhr
Prof. Dr. Franz Peter Mittag (Univ. Köln): „Von Cacus bis Cybele - römische Ge- schichte(n) auf den Medaillons des Antoninus Pius“ (Gastvortrag im Institut)	Mi, 23.10.2013, 17 Uhr
Dr. Johannes Wienand (Univ. Düsseldorf) „Kaiser Julian und die Münzprägung in Konstantinopel“ (Vortrag im KHM)	Do, 12.12.2013, 18 Uhr
Weihnachtsferien	Do, 19.12.2013 bis 06.01.2014
Prof. Dr. Johan van Heesch (Cabinet des Médailles des Bruxelles): „Coin Images in Imperial Rome: the Case of the Emperor Nero“ (Gastvortrag im Institut)	Mi, 22.01.2014, 17 Uhr
Semesterende	Fr, 31.01.2014

Erasmus-Vereinbarungen

Zwischen der Abteilung Historische Grundwissenschaften und Historische Medienkunde am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München (Ellen Bošnjak M.A.) und dem Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien (Hubert Emmerig) besteht eine Erasmus-Vereinbarung. Damit können Studenten dieser beiden Institute für ein oder zwei Semester jeweils am Partner-Institut studieren und ein Stipendium im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Gemeinschaft bekommen.

Ebenso besteht mit dem Institut für Klassische Archäologie der Eberhard Karls-Universität Tübingen, über die Numismatische Arbeitsstelle (Prof. Dr. Richard Posamentir/Dr. Stefan Krmnicek) eine solche Vereinbarung.

Auch für Praktika im Ausland gibt es Förderungen im Rahmen des Erasmus-Programms. In diesem Fall ist keine Vereinbarung mit einer Universität nötig, sondern der Praktikumsplatz ist frei wählbar. Das Praktikum wird dann durch einen Zuschuss unterstützt. Bedingungen sind eine Dauer zwischen drei und zwölf Monaten und natürlich ein direkter fachlicher Bezug zum Studienfach.

Wir laden alle StudentInnen herzlich ein, diese Angebote zu nützen. Wenn Sie sich für einen Auslandsaufenthalt interessieren, so stehe ich mit Auskünften gerne zur Verfügung. Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage.

Hubert Emmerig

Nächster Kongress: Messina / Taormina 2015

Die Mitgliederversammlung des International Numismatic Council (INC) auf dem XIVth Numismatic Congress in Glasgow hat beschlossen, die Ausrichtung des XVth International Numismatic Congress 2015 an die Universität Messina (Prof. Maria Caccamo Caltabiano und Prof. Daniele Castrizio) zu vergeben. Der Kongress soll in Messina und Taormina stattfinden. Eine Vorstellung der Veranstalter und der Veranstaltungsorte findet sich unter folgender Adresse im Internet:

<http://www.muenzgeschichte.ch/downloads/Taormina.pdf>

Dank einer großzügigen Zusage der Münze Österreich AG kann das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien erstmals Stipendien für die Teilnahme an diesem Internationalen Numismatischen Kongress 2015 ausschreiben.

Lehrangebot im Wintersemester 2013/2014

Numismatik studieren in Wien

Erweiterungscurricula für Bachelor-Studierende

Das Institut für Numismatik und Geldgeschichte hat drei **Erweiterungscurricula** im Umfang von jeweils 15 ECTS-Punkten entwickelt. Sie ermöglichen im Bachelorstudium den Erwerb von Grundkenntnissen der Numismatik und Geldgeschichte.

Das **Erweiterungscurriculum „Numismatik des Altertums“** wendet sich insbesondere an Studierende altertumskundlicher Fächer.

Das **Erweiterungscurriculum „Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit“** wendet sich insbesondere an Studierende historischer Fächer.

Das **Erweiterungscurriculum „Numismatische Praxis und Vertiefung“** wendet sich an Studierende, die bereits ein epochenbezogenes numismatisches Erweiterungscurriculum begonnen haben und ihre praktischen Kompetenzen vertiefen wollen.

Dieses Erweiterungscurriculum hat zum 1. Oktober 2012 das alte EC „Numismatische Praxis und Katalogisierung“ ersetzt! Dieses auslaufende EC kann noch bis 30. November 2013 abgeschlossen werden!

Master

An der Universität Wien wurde ein **Individuelles Masterstudium „Numismatik und Geldgeschichte“** eingerichtet.

Die Zulassung zum Individuellen Masterstudium „Numismatik und Geldgeschichte“ setzt den Abschluss eines fachlich in Frage kommenden Bachelorstudiums oder eines anderen gleichwertigen Studiums voraus. Erwünscht ist außerdem der Nachweis numismatischer Vorkenntnisse, der bei Wiener Absolventen insbesondere durch die Absolvierung der numismatischen Erweiterungscurricula erbracht wird, aber auch andere Form haben kann, wie z. B. den Besuch numismatischer Lehrveranstaltungen an der Heimatuniversität oder eine (frühere) berufliche Tätigkeit im numismatischen Bereich.

Die Lehrveranstaltungen finden – sofern nichts anderes angegeben ist – im Hörsaal des Instituts statt und beginnen **ab Mittwoch, 2. Oktober 2013**.

Im Rahmen der am Institut eingeführten Vorbesprechung werden Ihnen die Erweiterungscurricula und die weiteren Studienmöglichkeiten vorgestellt:

Vorbesprechung:
Dienstag, 1. Oktober 2013, 16:30 Uhr
im Institutshörsaal

Im Anschluss an die Vorbesprechung laden wir Sie zu einem Glas Wein und einem Imbiss ein.

NEU: Um eine numismatische Lehrveranstaltung besuchen zu können, müssen Sie sich ab dem Wintersemester 2013/2014 elektronisch über das Univis-System (direkt im Vorlesungsverzeichnis bei jeder Lehrveranstaltung anklickbar) anmelden!

Die Anmeldung ist vom 16. September bis 31. Oktober 2013 möglich!

Numismatik und Geldgeschichte: Erweiterungscurricula

Erweiterungscurricula		ECTS	SS 13	WS 13	SS 14
Altertum	15 ECTS				
	1. Beschreibung und Bestimmung	5	+		+
	2. Antike Numismatik	5	+		+
	3. Proseminar	5		+	
Mittelalter und Neuzeit	15 ECTS				
	1. Beschreibung und Bestimmung	5		+	
	2. Numismatik MA/NZ	5		+	
	3. Proseminar	5	+		+
Praxis neu	15 ECTS				
	1. Bestimmungsübung	5	+	+	+
	2. Seminar	5	+	+	+
	3. Exkursion oder Praktikum	5	+		+

Erweiterungscurriculum „Numismatik des Altertums“

3. Modul Proseminar

Reinhard Wolters
Tutorin: Silke Hahn

PS: Familienpropaganda in der Münzprägung der späteren römischen Republik

Family Propaganda in the Coinage of the Later Roman Republic

2-st., Mi 10–12 Uhr (5 ECTS) (N 111) 060043

Mit der Nutzung der Münzbilder für die Selbstrepräsentation der jährlich wechselnden Münzmeister – und nicht mehr in großer Kontinuität für die übergeordnete Identität des Gemeinwesens – setzte in der späteren römischen Republik eine für die Numismatik ganz neue Entwicklung ein. In dem Proseminar wird den Anfängen der Entwicklung jeweils aus der Perspektive der Zeitgenossen nachgegangen. Dabei sollen nicht nur die „Techniken“ der Grenzüberschreitungen durch die Münzmeister in Bezug auf den Inhalt, sondern auch die neuen und zukunftsweisenden Ausdrucksformen analysiert werden.

Erwartet werden: Regelmäßige Mitarbeit, die selbständige Bearbeitung eines Themenabschnitts, dessen mündliche Vorstellung und schriftliche Fassung.

Literatur: T. Hölscher, Die Bedeutung der Münzen für das Verständnis der politischen Repräsentationskunst der späten römischen Republik, in: T. Hackens/R. Weiller (Hg.), *Proceedings of the 9th International Congress of Numismatics* (Berne, Sept. 1979), Louvain-la-Neuve 1982, 269–282; W. Hollstein, *Die stadtrömische Münzprägung der Jahre 78–50 v. Chr. zwischen politischer Aktualität und Familienthematik*, München 2001.

Erweiterungscurriculum

„Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit“

1. Modul Beschreibungs- und Bestimmungslehre

Bernhard Prokisch

KU: Beschreibungs- und Bestimmungslehre: Mittelalter und Neuzeit

Describing and identifying numismatic items of medieval and modern times

3-st., Fr 9:30–12 Uhr (5 ECTS) (N 120, 121) 060046

Der Kurs, der Anteile von Vorlesung und Übung vereint, bietet Theorie und Praxis für den Umgang mit nachantiken numismatischen Objekten. Aufbauend auf der Lesung und Identifizierung von Münzen nach Bild und Schrift werden die Grundlagen des Bestimmungswesens vermittelt und an Originalen geübt. Über die Benutzung der grundlegenden Literatur hinaus ist die Einbindung des einzelnen numismatischen Objektes in den übergeordneten systematischen Kontext ein Anliegen der Lehrveranstaltung.

Beurteilungsgrundlage: ständige Mitarbeit während des Semesters, mündliche Prüfung am Ende des Semesters.

2. Modul Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit im Überblick

Hubert Emmerig

KU: Einführung in die Münzgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit

Introduction into Medieval and Modern Numismatics

3-st., Di 9–12 Uhr (5 ECTS) (N 120, N 121) 060049

Die Vorlesung vermittelt einen Überblick und ein Grundwissen über die mittelalterliche und neuzeitliche Münzgeschichte. In einem chronologischen Durchgang werden ihre Periodisierung und die Entwicklung des optischen Erscheinungsbildes der Münzen deutlich werden. Daneben werden zeitenübergreifende Fragen wie Nominalien, Metrologie oder Typologie behandelt.

Ein Übungsteil mit Vorlage von Originalen macht die Teilnehmer mit dem Erscheinungsbild der Münzen vertraut, das von Zeitstellung und Herkunftsregion

bestimmt ist. Grundlegende Nachschlage- und Bestimmungsliteratur wird besprochen und in der Übung eingesetzt.

Beurteilungsgrundlage: Mündliche Prüfung am Ende des Semesters.

Empfehlung für einführende bzw. begleitende Lektüre:

Niklot Klüßendorf: Münzkunde – Basiswissen (Hahnsche Historische Hilfswissenschaften 5), Hannover 2009.

Erweiterungscurriculum „Numismatische Praxis und Vertiefung“

1. Bestimmungsübung

Reinhard Wolters / Andrea Casoli / Marc Philipp Wahl

UE: Bestimmung antiker Münzen

Definition of ancient coins

3-st., Do 15–18 Uhr (5 ECTS) (N 111) 060115

Die Lehrveranstaltung ist als vertiefende Übung zur Gewinnung und Festigung der Fertigkeiten mit den numismatischen Originalen gedacht.

Dazu gehören die Bestimmung und Beschreibung der Münzen und Medaillen anhand der maßgeblichen numismatischen Literatur. Zudem soll auch die EDV-technische Erfassung des Objektes geübt werden – dazu gehören neben der Photographie auch die Bildbearbeitung und die Einordnung in ein Datenbanksystem. Diese Fähigkeiten werden immer wichtiger und sind bei den meisten wissenschaftlichen Arbeiten eine Voraussetzung. Die Übung wird dabei mit dem Material aus der Numismatischen Zentralkartei (NZK) des Instituts bereichert – dies bietet die Möglichkeit, eine Vielzahl an Objekten in Gruppen zu gliedern, was den Kern des wissenschaftlichen Arbeitens mit Münzen darstellt.

Leistungsanforderungen: Regelmäßige und engagierte Teilnahme, ferner werden mehrere Kurzreferate über das behandelte Material erwartet.

2. Seminar

Hubert Emmerig

Tutorin: Elisabeth Preisinger

SE Ungarische Denare König Ferdinands I.

Hungarian denarii of king Ferdinand I

2-st., Mo 10–13 Uhr (5 ECTS) (N 221, N 270) 060051

Ein neuer großer Münzfund der Mitte des 16. Jahrhunderts aus Niederösterreich, der nahezu ausschließlich ungarische Denare enthält, wirft Fragen nach dem Entstehungskontext dieser Prägungen und ihrer Rolle im Geldumlauf auf.

Im Rahmen des Seminars stehen in der ersten Semesterhälfte das gemeinsame Sortieren der Fundmünzen und die Erstellung eines ersten Katalogs im Vordergrund (3-stündig). Die zweite Semesterhälfte ist dann (ohne wöchentliche Treffen) der Auseinandersetzung der Teilnehmer mit den folgenden Fragestellungen gewidmet: Entwicklung der Typologie der ungarischen Denare; ihre Münzstätten; ihre Rolle im ungarischen Münzsystem des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts; ihre Rolle im österreichischen Geldumlauf; Analyse des Fundes unter Heranziehung von Vergleichsfunden; etc. Die Ergebnisse werden in einer Blocksitzung am Semesterende präsentiert.

Anforderungen: aktive und engagierte Mitarbeit; Referat; schriftliche Arbeit.

Individuelles Masterstudium

Numismatik und Geldgeschichte

Master		ECTS	SS 13	WS 13	SS 14
1. Grundlagenmodul		10			
	a. Katalog – Bild – Datenbank	3		+	
	b. Quellenkunde	4		+	
	c. Österreich (IÖG)	3		+	
2. Epochenmodul Antike		15			
	a. Kurse zu Spezialthemen	10		++	
	b. Seminar	5		+	
3. Epochenmodul MA/NZ		15			
	a. Kurse zu Spezialthemen	10	++		++
	b. Seminar	5	+		+
4. Methodenmodul		10			
	a. Geldverkehr und Fundanalyse	5		+	
	b. Ausstellungs- und Präsentationstechnik / Metallurgie	5			
5. Themenmodul		10			
	a. Orient / Außereuropa	5		+	
	b. Papiergeld bzw. Medaille	5	+	+	+
6. Spezialisierungsmodul		15			
	a. Numismatische Spezialisierung	5	+	+	+
	b. Fremde Ergänzung	10			

Master		ECTS	SS 13	WS 13	SS 14
7. Praxismodul		15			
	a. Exkursion	4	+		+
	b. Praktikum im Institut	3			
	c. Praktikum in Museum / Handel / Forschung etc.	8			
8. Studienabschlussphase		25			
	a. Masterseminar	2	+		+
	b. Masterarbeit	23			
9. Masterprüfung		5			
	a. Masterprüfung	5			
Summe		120			

Individuelles Masterstudium „Numismatik und Geldgeschichte“ (4 Semester)

1. Grundlagenmodul

a. Katalog – Bild – Datenbank

Wolfgang Szaivert

KU: Katalog – Bild – Datenbank

Cataloguing and Digital Photographing for a Numismatic Database

2-st., Mo 14–16 Uhr (3 ECTS) (N 150) 060089

Diese Lehrveranstaltung stellt an Hand der drei Begriffe numismatische Methoden und Arbeitsweisen für die Erfassung und Darbietung von Material vor. Phasen der Erprobung des theoretisch Gelernten sind eingeplant.

Vorausgesetzt werden Grundkenntnisse im Umgang mit dem Computer wie auch im Umgang mit Standardprogrammen wie WORD oder POWERPOINT (oder Vergleichbarem), da eine zeitgemäße Visualisierung numismatischer Daten unumgänglich zum Rüstzeug eines Wissenschaftlers geworden ist.

Neben einer mündlichen Prüfung zu Semesterende werden die Mitarbeit in der Stunde und die Anfertigung eines bebilderten Katalogs in digitaler Form erwartet.

b. Quellenkunde

Kaja Harter-Uibopuu / Thomas Kruse / Bernhard Woytek

KU: Dokumentarische Quellen zur Geld- und Währungsgeschichte der römischen Kaiserzeit

Documentary Sources for the Monetary History of the Roman Empire

2-st., Di 14–16 Uhr (5 ECTS) (N 210, 211) 090100

Beginn: 8. Oktober 2013

Die römische Geld- und Währungsgeschichte erschließt sich durch Quellen unterschiedlicher Gattungen, die jeweils mit einer spezifischen Methodik zu analysieren sind: durch das Münzmaterial selbst, durch die literarischen Quellen sowie durch

das reiche dokumentarische Material – vor allem Inschriften auf Stein und Bronze, Dipinti, Papyri und Ostraka.

Dieser Kurs wird gemeinschaftlich von drei Vortragenden geleitet, die sich auf die Erforschung epigraphischer, numismatischer und papyrologischer Quellen zur Antike spezialisiert haben. Im Diskurs über die Quellengrenzen hinweg sollen, nach einer allgemeinen Einführung in die Geldgeschichte Italiens und der Provinzen in der römischen Kaiserzeit, verschiedene Kernthemen behandelt werden: so etwa Münzreformen, Phänomene des Geldwechsels, das römische Bankwesen oder die Falschmünzerei. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dokumentarischem Quellmaterial, das im Original und in deutscher Übersetzung vorgelegt und unter besonderer Berücksichtigung numismatischer Aspekte interpretiert wird.

Beurteilungskriterien: Von den Teilnehmern wird eine Vorbereitung auf die einzelnen Einheiten anhand des zur Verfügung gestellten Textmaterials und entsprechender Literaturhinweise erwartet, die die Basis für intensive Mitarbeit im Unterricht bilden soll. Außerdem werden während des Semesters schriftliche Hausübungen aufgegeben.

c. Österreichische Münzgeschichte

Hubert Emmerig

VO: Münz- und Geldgeschichte Österreichs

Numismatics (Austria)

2-st., Mo 16–18 Uhr (3 ECTS) (N 130) 070280

Die Vorlesung bietet eine Einführung in die österreichische Münz- und Geldgeschichte, insbesondere des Mittelalters und der Neuzeit, die auf die Bedürfnisse von Historikern zugeschnitten ist. Dabei werden gleichzeitig auch Grundkenntnisse über Fragestellungen, Quellen und Methoden der Numismatik vermittelt, aber auch praktische Fragen numismatischer Forschung (Literatur) und Alltagsarbeit (Unterbringung einer Münzsammlung, Fundbearbeitung, etc.) besprochen. Die Vorlage von Originalen rundet die Vorlesung ab.

Beurteilungsgrundlage: Schriftliche Prüfung am Ende des Semesters.

Empfehlungen für einführende bzw. begleitende Lektüre:

Niklot Klüßendorf: Münzkunde – Basiswissen (Hahnsche Historische Hilfswissenschaften 5), Hannover 2009.

Günther Probst: Österreichische Münz- und Geldgeschichte. Von den Anfängen

bis 1918. Mit einem Beitrag von Helmut Jungwirth „Die österreichische Geldgeschichte von 1918 bis heute“, 3. Auflage, 2 Bände, Wien / Köln / Weimar 1994.

2. Epochenmodul Antike

a. Kurse zu Spezialthemen

Reinhard Wolters

KU: Kontinuität und Diskontinuität in der Münzprägung griechischer Städte

Continuity and Discontinuity in the Coinage of Ancient Greek Cities

3-st., Do 10–13 Uhr (5 ECTS) (N 210) 060060

Sowohl die großen, den Periodisierungen dienenden politischen Umbrüche in der Mittelmeerwelt – vom Zeitalter der Polis, über den Hellenismus bis zur Herrschaft Roms – als auch die eher kleineren oder lokalen Ereignisse wie Herrscherwechsel, Usurpationen oder städtisches Engagement, Privilegierungen und Herrscherbesuche gingen an der Münzprägung der griechischen Städte nicht spurlos vorbei. Im diachronen Durchgang soll für ausgewählte Städte des griechischen Ostens untersucht werden, unter welchen Bedingungen und ggf. mit welchen Absichten Nominale und Münzbilder allgemeine Tendenzen der Zeit bzw. aktuelle Entwicklungen aufnahmen – oder sich ihnen widersetzten.

Beurteilungskriterien: Prüfung am Ende des Semesters. Neben Referaten und einer kleinen schriftlichen Aufgabe sollen im Übungsteil Arbeiten an der Numismatischen Zentralkartei vorgenommen werden.

Anna Lykke / Friedrich Schipper / Reinhard Wolters

KU: Gott und das Geld in der Bibel

Money and biblical coins

2-st., Fr 12–14 Uhr (5 ECTS) (N 210) 060059

Der Kurs setzt das gleichnamige Seminar aus dem vergangenen Sommersemester fort. Im Zentrum steht die Jerusalem-Exkursion vom 30.11.–8.12.2013: Neben Arbeiten an den einschlägigen Münzsammlungen und einem gemeinsamen eintägigen Workshop österreichischer und israelischer Numismatiker dient die Exkursion dazu, Anschauung von der Topographie und den antiken Zeugnissen Jerusalems in vorhellenistischer, hellenistischer und römischer Zeit zu gewinnen.

Erwartet werden: Regelmäßige Mitarbeit, die selbständige Bearbeitung eines Themenabschnitts, dessen mündliche Vorstellung und schriftliche Fassung.

Für Studierende der Klassischen Archäologie ist diese Lehrveranstaltung als Kurs für das Pflichtmodul Grabung, Denkmalpflege, Museumskunde mit 4 ECTS anrechenbar.

b. Seminar

Martin Ziegert

SE: Die Münzprägung in flavischer Zeit

Coinage in the flavian age

2-st., Mi 14–16 Uhr (5 ECTS) (N 211) 060116

Nach dem Ende der iulisch-claudischen Dynastie mit dem Selbstmord Neros konnte sich Vespasian im anschließenden Bürgerkrieg schließlich durchsetzen und eine neue, die flavische Dynastie gründen. Er und seine Söhne und Nachfolger, Titus und Domitian, regierten das römische Reich insgesamt 27 Jahre, nämlich von 69–96 n. Chr. In ihrer Münzprägung beschritten sie teilweise neue Wege, welche zukunftsweisend waren. In dem Seminar werden die Voraussetzungen der flavischen Münzprägung, diese selbst sowie ihre Auswirkungen auf das 2. Jh. n. Chr. untersucht.

Erwartet werden: Regelmäßige Mitarbeit, die selbständige Bearbeitung eines Themenabschnitts, dessen mündliche Vorstellung und schriftliche Fassung.

Literaturempfehlung: Ian Carradice, Flavian Coinage, in: William Metcalf (Hg.), *The Oxford Handbook of Greek and Roman Coinage*, New York, 375–390.

4. Methodenmodul

a. Geldverkehr und Fundanalyse

Hubert Emmerig

Tutorin: Elisabeth Preisinger

SE Ungarische Denare König Ferdinands I.

Hungarian denarii of king Ferdinand I

2-st., Mo 10–13 Uhr (5 ECTS) (N 221, N 270) 060051

Ein neuer großer Münzfund der Mitte des 16. Jahrhunderts aus Niederösterreich, der nahezu ausschließlich ungarische Denare enthält, wirft Fragen nach dem Entstehungskontext dieser Prägungen und ihrer Rolle im Geldumlauf auf.

Im Rahmen des Seminars stehen in der ersten Semesterhälfte das gemeinsame Sortieren der Fundmünzen und die Erstellung eines ersten Katalogs im Vordergrund (3-stündig). Die zweite Semesterhälfte ist dann (ohne wöchentliche Treffen) der Auseinandersetzung der Teilnehmer mit den folgenden Fragestellungen gewidmet: Entwicklung der Typologie der ungarischen Denare; ihre Münzstätten; ihre Rolle im ungarischen Münzsystem des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts; ihre Rolle im österreichischen Geldumlauf; Analyse des Fundes unter Heranziehung von Vergleichsfunden; etc. Die Ergebnisse werden in einer Blocksitzung am Semesterende präsentiert.

Anforderungen: aktive und engagierte Mitarbeit; Referat; schriftliche Arbeit.

5. Themenmodul

a. Orient / Außereuropa

Michael Atram / Nikolaus Schindel et alii

VO (Ringvorlesung): Cultural Exchange and Mobility in the Indo-Iranian Borderlands

2-st., Di 16–18 Uhr (5 ECTS) (N 260)

Die Ringvorlesung, die im Rahmen des Initiativkollegs „Cultural Transfers and Cross-Contacts in the Himalayan Borderlands“ veranstaltet wird, versucht, die wechselseitigen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen der östlichen Mittelmeerwelt, Iran, Zentralasien und China vom 6. Jahrhundert v. Chr. bis in frühislamische Zeit zu beleuchten. Experten aus dem In- und Ausland wurden eingeladen, um die verschiedenen Aspekte des Kulturtransfers aus dem Blickwinkel der Archäologie, Kunstgeschichte und Numismatik an Hand neuester Forschungsergebnisse aus Iran, Afghanistan und Pakistan zu diskutieren.

Beurteilungskriterien: schriftliche Prüfung am Ende des Semesters

b. Papiergeld bzw. Medaille

Wolfgang Szaivert

KU: Zeremonien, Insignien, Macht. Barocke Krönungen in zeitgenössischen Quellen des 17. Jahrhunderts

Ceremonies, Regalia and Authority. Baroque coronation in contemporary sources

2-st., Do 13–15 Uhr (5 ECTS) (N 240) 060055

Krönungen sind aufwändige und eher seltene Festlichkeiten, die nach festgelegtem zeremoniellen Ritual ablaufen. Es gibt aber doch oft Abweichungen vom üblichen Ablauf, bzw. Unterschiede in der Dichte der zeitgenössischen Dokumentation.

Dieser Kurs soll daher am Beispiel von Königs- und Kaiserkrönungen des 17. Jahrhunderts die zeitgenössischen Quellen vorstellen. Vor allem geht es hier um die Quellen, die als Massenmedien zu verstehen sind, also Druckschriften und numismatische Objekte wie Krönungsmedaillen und Jetons. Diese LV bietet damit auch den Einstieg in einen Teilbereich der Medaillenkunde.

Empfehlung: Zwar ist der Kurs nicht prüfungsimmanent, doch empfiehlt sich der regelmäßige Besuch der Veranstaltung, da die einzelnen Lehreinheiten aufeinander aufbauen.

Voraussetzungen für den erfolgreichen Besuch der Lehrveranstaltung sind Interesse am Thema, die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, und Grundkenntnisse in Latein.

Beurteilungskriterien: Der Kurs sieht verschiedene Prüfungsmodalitäten vor. Zur Anwendung kommen: Hausübungen, Referat und schriftliche Abschlussprüfung oder eine schriftliche Arbeit in Art einer Seminararbeit im Umfang von 8–10 Seiten.

6. Spezialisierungsmodul

a. Numismatische Spezialisierung

Klaus Vondrovec

KU: Numismatische Quellen zur Spätantike

Numismatic Sources of the Late Antiquity

2-st., Fr 16–18 Uhr (5 ECTS) (N 210) 060056

Der Kurs richtet sich an Studierende sämtlicher altertumskundlicher Fächer, auch ohne numismatische Vorkenntnisse. Die Spätantike gilt seit jeher als eine Zeit des Verfalls und der Dekadenz; sie nimmt sich in einschlägigen Werken im Vergleich zur Prinzipatszeit meist wie ein Epilog aus. Der Kurs widmet sich dieser jedoch höchst dynamischen Periode zwischen den bedeutenden Geldreformen des Diocletianus (284–305) und Anastasius (491–518).

Im ersten Teil der Lehrveranstaltung werden vorlesungsartig Grundzüge der Münzprägung, Typologie und Methodik vermittelt, illustriert mit originalem Anschauungsmaterial. Der zweite Teil soll selbständigem Arbeiten gewidmet sein; eingebettet in literarische und archäologische Evidenz soll der historische Quellenwert des numismatischen Materials erarbeitet werden.

Beurteilungskriterien: kleine schriftliche Aufgaben, mündliche Prüfung am Ende des Semesters.

Doktoratsstudium

Reinhard Wolters

Privatissimum zur antiken Numismatik

1-st., Do 18–19 Uhr (2 ECTS) 060058

In engem Zusammenhang mit den am Institut in Arbeit befindlichen Dissertationen und Forschungsprojekten zur antiken Numismatik sollen aktuelle Forschungsfragen und neuere Publikationen gemeinsam diskutiert werden.

Teilnahme nach persönlicher Anmeldung.

Thematische Übersicht über die Lehrveranstaltungen

Zuordnung zu den Studienplänen:

- EC Erweiterungscurricula
 IDS Individuelles Diplomstudium Numismatik und Geldgeschichte
 IMS Individuelles Masterstudium Numismatik und Geldgeschichte

Numismatik: Allgemein

MO 16:45– 18:15 070280	KU 3-st.	Emmerig Münz- und Geldgeschichte Österreichs	IDS IMS 5 ECTS
MO 14–16 060089	KU 2-st.	Szaivert Katalog – Bild – Datenbank	IDS IMS 3 ECTS
DO 18–19 060058	SE 1-st.	Wolters Privatissimum	Doktorat 5 ECTS

Numismatik: Antike

DI 14–16 090100	KU 2-st.	Woytek / Harter / Kruse Dokumentarische Quellen zur Geld- und Währungsgeschichte der römischen Kaiserzeit	IDS IMS 5 ECTS
DI 16–18	R- VL 2-st.	Alram / Schindel Cultural Exchange in the Indo-Iranian Borderlands	IMS IDS 5 ECTS
MI 10–12 060043	PS 2-st.	Wolters Familienpropaganda in der Münzprägung der römischen Republik	IDS EC Altertum 5 ECTS
MI 14–16 060116	SE 2-st.	Ziegert Die Münzprägung in flavischer Zeit	IDS IMS 5 ECTS

DO 10–13 060060	KU 3-st.	Wolters Kontinuität und Diskontinuität in der Münzprägung griechischer Städte	IDS IMS 5 ECTS
DO 15–18 060115	UE 3-st.	Wolters / Casoli / Wahl Bestimmung antiker Münzen	IDS EC Praxis 5 ECTS
FR 12–14 060059	KU 2-st.	Wolters / Lykke / Schipper Gott und das Geld in der Bibel	IDS IMS 5 ECTS
FR 16–18 060056	KU 2-st.	Vondrovec Numismatische Quellen zur Spätantike	IDS IMS 5 ECTS

Numismatik: Mittelalter / Neuzeit

MO 10–13 060051	SE 2-st.	Emmerig Ungarische Denare König Ferdinands I.	IDS IMS EC PRAXIS 5 ECTS
DI 9–12 060049	KU 3-st.	Emmerig Einführung in die Münzgeschichte des Mit- telalters und der Neuzeit	IDS EC MA/NZ 5 ECTS
DO 13–15 060055	KU 2-st.	Szaivert Zeremonien, Insignien, Macht. Barocke Krö- nungen in zeitgenössischen Quellen des 17. Jahrhunderts	IDS IMS 5 ECTS
FR 9:30– 12 060046	KU 3-st.	Prokisch Beschreibungs- und Bestimmungslehre: Mit- telalter und Neuzeit	IDS EC MA/NZ 5 ECTS

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Wolters (Tel. 42 77 - 407 04)
(e-mail: reinhard.wolters@univie.ac.at)
Sprechstunde: Donnerstag 13–14 Uhr

Ao. Univ.-Prof. Dr. Hubert Emmerig (Tel. 42 77 - 407 05)
(e-mail: hubert.emmerig@univie.ac.at)
Sprechstunde: Montag 13–14 Uhr

Martin Ziegert M. A. (Tel. 4277 – 407 02)
(e-mail: martin.ziegert@univie.ac.at)

Andrea Casoli M. A. (Tel. 4277 – 407 02)
(e-mail: andrea.casoli@univie.ac.at)

Marc Philipp Wahl M. A. (Tel. 4277 – 407 02)
(e-mail: marc.philipp.wahl@univie.ac.at)

Mag. Elke List (Tel. 42 77 - 407 01)
(e-mail: elke.list@univie.ac.at)

Elmar Fröschl (Tel. 42 77 - 407 08)
(e-mail: elmar.froeschl@univie.ac.at)

Wissenschaftliche Projekte

Löhne, Preise und Werte im Römischen Reich (Oesterreichische Nationalbank)

Mareike Tonisch M. A.
Tel. 42 77 - 407 02
e-mail: mareike.tonisch@gmx.de

Fundkatalog der Münzfunde des Mittelalters und der Neuzeit in Österreich

Elisabeth Preisinger
e-mail: a0502187@unet.univie.ac.at

Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas

Privatdoz. Dr. Bernhard Prokisch
Oberösterreichisches Landesmuseum Linz
Tel. 07 32 - 77 44 19 - 22 oder - 31; Fax 07 32 - 77 44 19 29
e-mail: b.prokisch@landesmuseum.at

Dr. Susanna Heinz (Tel. 42 77 - 407 07)
e-mail: susanna.heinz@univie.ac.at

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Lehrbetrieb

HR Univ.-Doz. Dr. Michael Alram
Kunsthistorisches Museum Wien
Tel. 5 25 24 - 42 01; Fax 5 25 24 - 42 99
e-mail: michael.aram@khm.at

OStR i. R. Mag. Claude Daburon
Lehmstetten 33, 7100 Neusiedl am See
Tel. 021 67 - 28 10
e-mail: claude.daburon@univie.ac.at

HR tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Günther Dembski
Kunsthistorisches Museum Wien
Tel. 5 25 24 - 42 21; Fax 5 25 24 - 42 99
e-mail: guenther.dembski@khm.at

Univ.-Prof. i.R. Dr. Wolfgang Hahn
Institut für Numismatik und Geldgeschichte
Tel. 42 77 - 407 06, Fax 42 77 - 9407
e-mail: wolfgang.hahn@univie.ac.at

tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Stefan Karwiese
Institut für Numismatik und Geldgeschichte
Tel. 42 77 - 407 06; Fax 42 77 - 9407
e-mail: stefan.karwiese@chello.at

Dr. Matthias Pfisterer
Kunsthistorisches Museum Wien
Tel. 5 25 24 - 42 05; Fax 5 25 24 - 42 99
e-mail: matthias.pfisterer@khm.at

Privatdoz. Mag. Dr. Nikolaus Schindel
Abteilung Documenta Antiqua des Instituts für Kulturgeschichte der Antike der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Tel. 515 81 - 35 12; Fax 515 81 - 35 07
e-mail: nikolaus.schindel@oeaw.ac.at

Dr. Mario Strigl
mario@strigl.com

ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Wolfgang Szaivert
Tel. 42 77 - 407 07
(e-mail: Wolfgang.Szaivert@univie.ac.at)

Dr. Klaus Vondrovec
Kunsthistorisches Museum Wien
Tel. 5 25 24 - 42 10; Fax 5 25 24 - 42 99
e-mail: klaus.vondrovec@khm.at

Privatdoz. Dr. Bernhard Woytek
Abteilung Documenta Antiqua des Instituts für Kulturgeschichte der Antike der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Tel. 515 81 - 35 11; Fax 515 81 - 35 07
e-mail: bernhard.woytek@oeaw.ac.at

Tutorinnen

Silke Hahn
Elisabeth Preisinger

Impressum

Universität Wien, Institut für Numismatik und Geldgeschichte: Mitteilungsblatt
ISSN 1563-3764

Medieninhaber und Herausgeber:

Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien

Redaktion und Gestaltung: Hubert Emmerig, Elke List, Martin Ziegert

Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

Sponsoren

Dieses Mitteilungsblatt wurde dankenswerterweise von der Hausdruckerei der Oesterreichischen Nationalbank hergestellt. Für diese Unterstützung danken wir wie immer sehr herzlich.

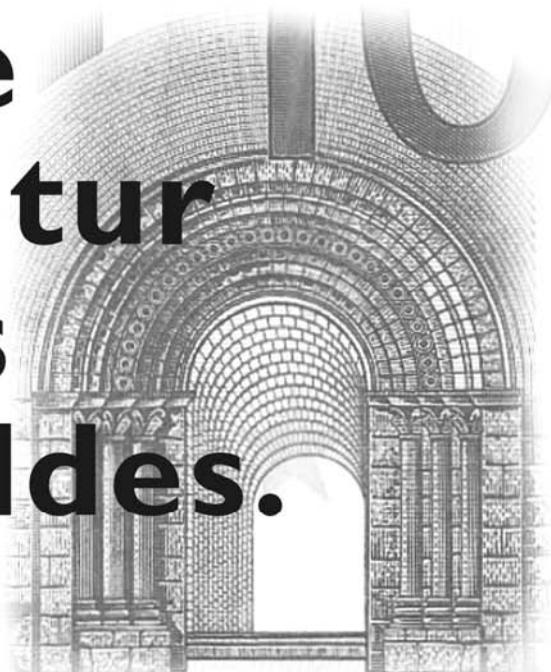
Den Inserenten unseres Mitteilungsblatts danken wir für ihre Unterstützung:

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG, Osnabrück	S. 2
Verband Österreichischer Münzenhändler	S. 21
H. D. Rauch GmbH, Wien	S. 66
Oesterreichische Nationalbank, Wien	S. 91
Numismatik Lanz, München	S. 92



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
Eurosystem

Die Kultur des Geldes.



Neben den Aufgaben der Mitgestaltung und Umsetzung der Geldpolitik im Eurosystem, der Erhaltung der Finanzmarktstabilität sowie der Versorgung der Bevölkerung mit Zahlungsmedien ist sich die Oesterreichische Nationalbank ihrer Verantwortung für Wissenschaft, Umweltschutz und Kultur bewusst.

Informationen: www.oenb.at • www.ecb.int • 01-404 20-6666 • oenb.info@oenb.at

NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

AUKTIONEN - ANKAUF - VERKAUF



NUMISMATIK LANZ

Maximiliansplatz 10, 80333 München

Tel.+49-89-299070, Fax +49-89-220762,

www.lanz.com, www.taxfreegold.de

